

Rigasche Rundschau

Mit Familien-Beilage:
Rigasches Montagsblatt.

vormals „Zeitung für Stadt und Land“.
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:
Illustrierte Beilage.

Die „Rigasche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Adressstellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halb-, 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnt am 1. eines Monats).
Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halb-, 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnt am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzabrechnung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halb-, 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnt täglich). — Durch die deutschen Postämter: 8 Mark 75 Pf. viertelj.

40. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Telephon: Redaktion: Nr. 1958.
Expedition: Nr. 157.

Insertionsgebühren.
Für die 6 mal gespaltene Zeile 10 Kop. (für's Ausland 80 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restenteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Nachnahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Bauske: A. Zeilant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Dänaburg: G. Josef; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringait-Welisch; in Goldingen: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl.; in Kandau: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Lemfel: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. S. Zimmermann, Gott. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., S. Alunan; in Ostau: S. Schabert, Rokrowski, S. u. C. Mehl & Co.; in Odesa: Annoncen-Expedit., „Veritas“; in Bernau: G. Trunfeldt; in Petersburg: Annoncen-Expedit., „Grosch“, S. u. C. Mehl & Co.; in Reval: Kluge & Ström; in Tallin: J. Konowicz; in Tuckum: Bally Krentenberg, Droguenhandlung; in Walk: R. Rudolf; in Wenden: A. Wamsh; in Werrö: B. u. Gaffron; in Wolmar: Buchdruckerei Trep. — **Abonnements-Nachnahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postämtern. — **Annahme von Inseraten im Auslande:** durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 255

Montag, den 11. (24.) Dezember

1906

2 beliebte Weihnachtsgeschenke:

Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1907.
Geuter's Schreib- und Leseunterlage 1907.
Bewährt seit 21 Jahren. Überall zu haben.

Hochinteressant!
Das populärste Buch über die Reichsduma!
Soeben erschien in meinem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schanno in der Reichsduma.

Ein Büchlein nageleuer vordrehter Abenteuer des Schanno von Dinakant.
Von Bernhard Semenow.
Inhalt: I. Mang die Reichstagswahlen in Riga. II. Abfahrt nach Petersburg. III. Auf Sitzung in Duma IV. Tag der Verjagung. V. Fahrt nach Wiborg. VI. Rückkehr mit langer Nase nach Riga.

Preis 30 Kop.
Verlag PAUL GOESCHEL
(Inh. Ed. Goeschel),
Riga, Ecke der Weber- und Wallstr. 30

Sozialsekretäre und Fabrikpfeger.

II.

Die bekannte N. C. R. (National Cash Register Company in Dayton) hat ihre Sozialsekretärin, die Inhaberin eines akademischen Grades, an die Spitze eines der Fabrik gegenüber liegenden Hauses gestellt, in welchem sich bequeme Aufenthaltsstuben und eine Bäckerei befinden. Hier werden allwöchentlich gefellige Zusammenkünfte veranstaltet, zu denen jedesmal eine gewisse Anzahl männlicher und weiblicher Arbeiter und Beamtinnen, darunter einige hervorragende Beamte, Einladungen erhalten. In Verbindung mit diesen Veranstaltungen stehen Tanzabende mit 450 Teilnehmern. In jenen Klubzimmern können die Mädchen rasten, lesen oder schreiben. Der Sozialsekretärin unterliegt auch die „Fortbildungsabteilung“, welche auf Wunsch gegen geringes Entgelt Sprach-, Koch-, Näh-, Tanz-, Mal-, Rede-, Schnitt- und andere Kurse einrichtet. Die Sozialsekretärin hat bereits drei Geschäften und für die Männer ist ein „Wohlfahrtsdirektor“ tätig. Den Gipfel des sozialen Wohlstandes dieser Firma bildet der große weibliche „Zahnärztinnenklub“, der die soziale Hebung des Arbeiterstandes nicht allein in der Daytoner Fabrik, sondern auf der ganzen Erde bezieht. Er gibt die prächtig ausgestattete Vierteljahresschrift „Woman's Welfare“ (Frauenwohl) heraus, die an viele Interessenten unentgeltlich verschickt wird, aber auch für Geld abonniert werden kann. Dieses Beispiel ahmt seit kurzem das männliche Personal der Firma nach mit der Veröffentlichung einer ähnlichen Zeitschrift „Men's Welfare“.

Bei der N. C. R. und bei der großen englischen Cacaofabrik Cadbury (London und Bourneville) werden die Sozialsekretärinnen von den befähigtesten Abteilungsleiterinnen unterstützt. Im Wamamater'schen Nissenwarenhaus zu New-York hilft die sogenannte „Führerin“ an der sozialen Hebung der Arbeiterinnen mit. Das Amt dieser Dame besteht darin, Kunden umher zu geleiten, ihnen beim Auswählen von Waren beizustehen, durch Kluge Fragen ihre Bedürfnisse zu erforschen — kurz, sich ihnen nützlich zu erweisen. Die gegenwärtige Inhaberin dieser Stelle, die fünf Jahre lang einem großen Heim für Ledemädchen vorgestanden hat, benützt ihre freie Zeit zur Betreuung der Verkäuferinnen. Sie hat ihnen einen, sich selbst erhaltenden „Normarbeitsklub“ gegründet mit 50 Cent's Jahresbeitrag und Lehrkursen für Englisch, Deutsch, Französisch, Deklamation, Gesang, Schneiderei, Putzmacherei und Kochkunst. Ein „Trosthausklub“ hat die Aufgabe, die kranken Mitglieder zu besuchen, sie mit Delikatessen zu versehen, sowie Neuvermählten und Kindern Geschenke zu bringen. Eine „Führerin“ will, die Ideale und den Gedankenkreis der Mädchen heben, ihnen neue Interessen einflößen und sie zu möglichst guten Müttern oder Mütterchen machen.

Manche Firmen nehmen keine verheirateten Frauen an, weil sie den Kindern die Mütter nicht entziehen wollen. Andere errichten Fabrikkrippen. Bretta und Son in Zwisch bieten den Kleinen für zwei Pence täglich zwei Mahlzeiten, einen Spaziergang im Park und alle erforderliche Betreuung durch

geschulte Pflegerinnen. Eine Reihe von Unternehmern hält in ihren Fabriken die Geschlechter möglichst getrennt. Die Firma Harnel in Val-des-Bois läßt die Arbeiterinnen früher fortgehen als die Arbeiter; der Familiensammenhalt wird gefördert durch Verwendung möglichst aller Familienmitglieder und Auszahlung des Gesamtlohnes an jedem Markttag (Donnerstag) an das Familienoberhaupt. Ehefrauen und hausführende Mädchen dürfen ohne Lohnabzug täglich um eine halbe, Samstag sogar um zwei Stunden früher heimgehen. Jeder Brothers in Port Sunlight lassen ihre Mädchen um zehn Minuten später kommen und eine halbe Stunde früher abziehen. Andere Häuser opfern in diesem Punkte zwei Viertelstunden. Durch eine ähnliche Maßregel gewinnen bei der N. C. R. die weiblichen Arbeiter gegenüber den männlichen täglich anderthalb Stunden. Eine hervorragende englische Firma entlohnt die Mädchen Freitag nachmittags, die Männer Samstag morgens. Eine amerikanische Gesellschaft hat für jedes Geschlecht eine besondere Treppe mit eigenen Toilettenvorrichtungen. Das bekannte Londoner Gewinnbeteiligungshaus Clarke, Nicolls und Coombs läßt die Männer und die Mädchen in völlig getrennten Abteilungen arbeiten. Eine Detroit'er Firma geht so weit, vorzuschreiben, daß in den Abteilungen, in welchen auch Mädchen beschäftigt sind, die Männer — Besucher und Arbeiter — den Hut abnehmen müssen. Die Cadburys lassen in den Mädchenabteilungen nur solche Männer arbeiten, die als ganz zuverlässig bekannt sind. In einer großen New Yorker Blousenfabrik werden die Mädchen mit „Fräulein“ angeprochen. Wo große Arbeitermengen beschäftigt sind, verhindert das spätere Kommen und frühere Gehen der weiblichen Kräfte tolle Scherze und den häßlichen gemeinsamen Ansturm auf die Bahnzüge oder die Tramwagen.

All die angeführten Vorkehrungen müssen Ton und Sitten der Arbeiterin beträchtlich heben, ihre Selbstachtung erhöhen und insbesondere den Mädchen die Arbeitsstätte zu einem angenehmen Aufenthaltsort machen. „Unsere sozialen Dienstleistungen verbesern uns zu Arbeiterinnen von vorzüglicher Beschaffenheit.“ schreiben Thomas Adams u. Co. in Nottingham, und ähnliche Erfahrungen haben wohl alle ähnlich handelnden Firmen gemacht. Marshall Field u. Co. in Chicago, die Besitzer des bedeutendsten Kaufhauses der Welt, wollen nicht bloß für die materiellen Bedürfnisse ihrer Angestellten sorgen, sondern sie auch „mit einer Atmosphäre des Schutzes umgeben“, und die Folge ist, daß „die Eltern in der ganzen Stadt diese würdigen und uns zu einer besseren Gattung von Verkäuferinnen verbesern“. Sie haben sich „intelligente, treue, zufriedene“ Ledemädchen gesichert, was zu ihrem gewaltigen geschäftlichen Erfolg nicht wenig beiträgt. Die Chicagoer Telephonegesellschaft befindet, daß in Folge ihrer Rücksichtnahme auf das Wohl ihrer Beamtinnen „diese Stellen gierig gesucht und lange beibehalten werden, so daß das Weiraten hier weit weniger störend eingreift als anderswärts“. Auch die Acme White Lead Co. erklärt es als Ergebnis ihrer sozialen Wohlfahrtsanstalten, daß sie sich aus der ungeheuren Zahl von Bewerberinnen die allerbesten wählen kann.

In Danton ist die N. C. R. die einzige Fabrik, deren Mädchen als Damen bekannt sind. Das war ursprünglich nicht der Fall; dieser trat erst dadurch ein, daß sich in Folge der sozialen Hebung des Personals eine große Menge von Arbeiterinnen meldete, was eine strengere Sichtung ermöglichte. Die Sichtung geht bei einigen Unternehmungen schon sehr weit. So z. B. stellen die N. C. R. und die Filene Company nur noch Mädchen an, die eine Mittel- oder Hochschule zurückgelegt haben. Bei der N. C. R. ist der Anbruch so groß geworden, daß sich vom nächsten Jahre an nur solche Bewerberinnen melden dürfen, die die Fortbildungsschule der Gesellschaft besucht haben werden. Schon jetzt ist bestimmt worden, daß nach 1915 niemand angestellt sein wird, der nicht als Kind in einen Kindergarten gegangen ist. Die Bedeutung derartiger Maßregeln für die Menge und Güte der Erzeugung, für das glatte Arbeiten des Unternehmens und für das Wohlergehen des Personals liegt auf der Hand.

Dadurch, daß die Firma Harnel die Mütter in der Kinderpflege theoretisch und praktisch unterweisen läßt, ist es gelungen, die Kindersterblichkeit in Val-des-Bois auf die Hälfte der in Frankreich üblichen herabzusetzen — ein Beweis dafür, was Mannhaftigkeit und guter Wille vermögen. Ähnliches gilt von dem Leverschen Industriezweigen Port Sun-

CACAO DE JONG

Verlag von Jont & Polietovsky in Riga, Kaufstr. 3.
Sobden erschienen:
Rivländischer Hausfrauen-Kalender 1907.
XVI. Jahrgang. Elegant cartoniert.
Nebst Haushaltungsbuch und 52 Wäschetabellen.
Herausgegeben von Maria Korth, geb. Goeck.
Preis 60 Kop., unter Kreuzband 80 Kop.

Hotel de Rome.
Frische Sendung Kieler Pfahlmuscheln.
Whistable Natives-Rustern,
Münchener Pschorrbräu eingetroffen.
Heute Abend: Karpfen, Schweinskopf und Berliner Pfannkuchen.

Erneuter Beachtung empfohlen:
Skizzen aus Spanien und Paris
von Aderich von Engelhardt.
2 Bbl. 48 Kop., geb. 3 Bbl. 60 Kop.
Wolfgang von Dettlingen im „Tag“, „Eine solche Freude an allen Schönheiten der Natur, die kaum begrenzte Empfanglichkeit für die Kunst — in solcher Reinheit der Empfindung werden nur ganz wenige Männer vom Fach ihren Stoff gestalten können.“
Vorredig bei G. Löffler, Buchhändler,
Sandstr. 20. Tel. 1580.

light. Die Fürsorge der Weltfirma Schneider in Kreuz für ihre 25.000 Angestellten hat die Sterblichkeit unter deren Kindern auf neun Prozent heruntergedrückt, während der Durchschnitt für ganz Frankreich 16, in den nördlichen Industriebezirken sogar 20 bis 25 Prozent beträgt.

Doch kehren wir zu den Sozialsekretären zurück. Zu ihren wichtigsten Pflichten gehört die Herausgabe einer Zeitschrift im Auftrage der Unternehmung. Die meisten dieser Veröffentlichungen erscheinen in den Vereinigten Staaten, doch giebt es viele auch in England und einzelne in Deutschland („Schlierbacher Fabrikbote“, Holland und Belgien. Am bemerkenswertesten sind „Progress“, von der Seifenfabrik Lever in Port Sunlight herausgegeben und das „N. C. R.“ der Daytoner Registrierkassen-Gesellschaft mit seiner Londoner Zweigveröffentlichung „The British N. C. R.“ Das „Plymouth Cordage Chronicle“ erscheint in drei Sprachen: deutsch, englisch, italienisch. Manche dieser Monats-, beziehungsweise Vierteljahresschriften beschränken sich auf Beiträge von Angestellten und werden in keiner Weise im Geschäftsinteresse ausgenützt, während andere das soziale Fabrikleben behandeln und daneben in ausgedehntem Maße der Reklame dienen. Der bekannte Arbeiterfreund Patterson, Direktor der N. C. R. schreibt: „Unsere N. C. R. ist von Wichtigkeit und wir arbeiten daher beständig an seiner Verbesserung. Die Hauptsache ist, daß es uns mit unserem Personal in enger Verbindung hält und dieses zu gesundem Wettstreit anspornt. Es gehört zu unseren besten Mitteln, den Angestellten Interesse und Begeisterung einzuflößen und unsere familiären Geschäftsbeziehungen in regem gegenseitigem Verkehr zu erhalten.“ Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die in Rede stehende Gesellschaft an ihre 80 Reisenden und Vertreter täglich einen orientierenden, beratenden und aufmunternden Bericht verschickt.

Die Firma Heinz schreibt: „Der Hauptzweck unserer Zeitschrift ist, unsere Reisenden und Vertreter über den Fortgang unserer verschiedenen Geschäftsabteilungen auf dem Laufenden zu erhalten. Sie festigt aber auch unsere Verbindung mit den sonstigen Angestellten, denn jeder darf Beiträge liefern und jeder siezt das Blatt. Als wir es einmal eingehen lassen wollten, weil wir es für überflüssig zu halten begannen, erhob das ganze Personal gegen unsere Absicht Einspruch... Es fördert den Geschäftsgang vielfach, denn wir erteilen gute, nützliche Rat schläge und veröffentlichen die Namen — oft auch die Bildnisse — der erfolgreichsten Verkäufer,

wodurch ein gewisser befezierender Wettbewerb unter den Lesern entsteht.“ Die Sherwin-Williams Company äußert: „Wir veröffentlichen unser „James-leon“ im Interesse unserer örtlichen Angestellten, mit denen es uns in inniger Verbindung bringt und die es anspornt, sich für das Geschäft ins Zeug zu legen. Es enthält Mitteilungen über unsere Erzeugnisse und über praktische Absatzförderung“ ujm. (Autorisiert.) Budgett Reagin.

Was speziell Deutschland betrifft, so haben in den letzten Jahren mehrere Firmen Wohlfahrts-pfeger angestellt, zu allererst (1900) die Jenenser Zeiss-Stiftung. Dem bekannten Zehlendorfer Frauen-schützer Professor Zimmer hat man die Führung der „Fabrikpfegerin“ zu danken. Er regte vor einigen Jahren die Anstellung von Fabrik-pfegerinnen bei einer großen chemischen Fabrik in Berlin an, und der Erfolg war so befriedigend, daß gegenwärtig eine Vereinigung von Chemikalien-fabrikanten einige Frauen für diesen Beruf aus-bilden läßt. Auch ein bekanntes Berliner Kabe-lwerk hat eine solche Dame mit den günstigsten Ergebnissen angestellt. Doktor Zimmer bezeichnet als unterschiedliche Merkmale einer „Pfegerin“, daß sie „die volle Arbeit einer Fabrikarbeiterin gelernt haben und zur Hilfe der Arbeiterinnen, zum Anlernen von Neueingetretenen und als Zwi-schenglied zwischen Meister und Arbeiterinnen“ dienen. Sie sorgen für die Person der Letzteren, sind aber nicht deren dienstliche Vorgesetzte und daher nicht für ihre Arbeit verantwortlich.

Interessant sind die folgenden Stellen eines den Gegenstand behandelnden Briefes, den der Ver-fasser Ende August 1905 vom jetzigen General-früheren Mitdirektor der Zeiss-Stiftung, Professor Gysack, empfing: „So lange die Fabrik nicht mehr als ein paar hundert Mann beschäftigte, konnte ich unter Abbes Oberleitung die Funktionen eines Sozialsekretärs, Wohlfahrtspflegers oder wie Sie es sonst nennen wollen, ganz gut nebenbei selbst wahrnehmen. Da aber mit dem Wachstum der Fabrik die Arbeitslast zu groß wurde, mußte ich mir klar machen, daß ich mich um die ver-schiedenen Einrichtungen und die einzelnen Personen nicht mit der wünschenswerten Gründlichkeit küm-mern konnte, daß daher für diese Funktionen eine besondere Arbeitskraft angestellt werden müsse, die aus der betreffenden Tätigkeit ihre Lebensaufgabe mache. Worin diese Tätigkeit besteht? Es ist, kurz gesagt, die gesammte Fürsorge für die Per-sonen der Angestellten, insbesondere der Arbeiter, unter Ausschluß des Bekümmerns um ihre Arbeits-leistungen, also die Fürsorge um die richtige Hand-habung des Arbeitsvertrages nach der rechtlichen Seite hin, um das richtige Funktionieren der vorhandenen freiwilligen und gesetzlichen Wohlfahrts-einrichtungen... Ein solcher Mann muß über die nötige wirtschaftliche Bildung verfügen und ein warmes Herz für die Arbeiter haben, dabei nicht utopisch die Interessen des Betriebes außer acht lassen, endlich im Stande sein, in den kleinen Zwischigkeiten zwischen Werkmeistern und Arbeitern zu vermitteln, gewissermaßen den Schiedsrichter zu spielen... Die große Schwierigkeit der Stellung liegt darin, daß die Anforderungen beziehungsweise Wünsche der technischen Beamten, Werkmeister ujm. bis zu den Obergingenieur hin auf sehr oft mit den Anforderungen der sozialen Gerechtigkeit kollidieren und daß daher dem Sozialsekretär keine endgültig entscheidende Stimme in den wichtigeren Angelegenheiten zugestanden werden kann. Da, wo der Betriebsleiter die technischen und die sozialen Ansprüche in eigener Person prüft und gegen einander abwägt, liegen die Verhältnisse entschieden günstiger. Dafür aber kann der be-sondere Beamte dem einzelnen Falle viel mehr Zeit und Aufmerksamkeit widmen. Er ist der berufene Pfleger beziehungsweise Hersteller des sozialen Friedens in den Fabriken, und insofern ist sein Beruf einer der wichtigsten und schönsten... Was unsere besonderen Erfahrungen betrifft, so sind sie noch nicht umfassend genug, um ein end-gültiges Urteil zu gestatten, um so weniger, als trotz der Kürze der Zeit bereits ein zweimaliger Personalwechsel eingetreten ist. Das sind jedoch alle drei Herren von eminentem Nutzen waren, darüber kann gar kein Zweifel bestehen. Ihren

mahren Wert bekommt eine solche Stellung meines Erachtens erst nach Jahren, wenn sich der Betreffende mit den Verhältnissen und Personen genau vertraut gemacht hat."

Inland.

Riga, den 11. Dezember.

Neue Vorschriften über das außerordentliche Gerichtsverfahren

werden vom temp. Baltischen Generalgouverneur erlassen:

Auf Grund des Art. 19, Punkt 7 der Regeln über den Kriegszustand werden außer dem in Punkt 17 dieser Regeln aufgeführten Verbrechen noch folgende der bürgerlichen Rechtsprechung entzogen und dem Kriegsgericht überwiesen werden: Beleidigung von Amtspersonen durch Wort oder Tat.

Morde und Mordversuche. Brandstiftungen und Einäckerungen. Widerstand gegen Verfügungen der Regierung und Unbotmäßigkeit ihren Behörden gegenüber.

Blinderungen, Raubüberfälle unter Anwendung von Gewalt, Demolierungen, Ueberfälle und Beschädigungen fremden Eigentums.

Ferner werden auf Grund des Punkt 4 des Art. 19 folgende Vergehen, die vor die Friedensrichter kompetieren, administrativ geahndet werden:

Aufbewahrung und Tragen von Waffen, sowie unerlaubtes Schießen.

Nichterfüllung von gesetzlichen Verfügungen, Forderungen oder Anordnungen der Regierungs- und Polizeibehörden.

Uebertretungen der Bahnvorschriften.

Ungehörig gegen polizeiliche und andere Wächter, die sich im Amte befinden und deren Forderungen gesetzlich begründet waren.

Uebertretungen der Regeln über die allgemeine öffentliche Ordnung.

Beleidigungen der in der Ausübung ihres Amtes befindlichen Polizei- und anderen Wächter. Uebertretungen der zum Schutz der öffentlichen Ruhe und Sicherheit erlassenen Vorschriften.

Beschädigung oder Entfernung von Aufschriften und Bekanntmachungen der gesetzlichen Behörden.

Störung des Gottesdienstes.

Die angeordnete administrative Strafe besteht in einer Fön bis zu 3000 Rbl. oder 3monatiger Gefängnisstrafe.

Diese Verfügung ersezt alle bisher diesbezüglich in Kraft gewesenen — und tritt in Kraft nach der amtlichen Publikation.

Nachträgliches vom Livländischen Provinzialrat.

Bei Beratung der Agrarfrage im Provinzialrat wurde über die Zwangsbestimmungen für Pachtungen verhandelt, welche die Vertreter der Gemeinden in der Subkommission vorgeschlagen hatten.

Der Präsident der Delegationen, Kreisdeputierter E. von Dettlingen, äußerte sich dabei, nach einem Referat der Balt. Wochen-schrift, wie folgt:

Wir treten nun an die Beratung einer ganzen Reihe von Bestimmungen, die das Verhältnis zwischen Pächter und Verpächter regeln sollen. Es ist seitens der Vertreter der Gemeinden vorgeschlagen worden, daß in Zukunft ein Pächter Entschädigung auch für solche Meliorationen und Bauten erhalten soll, die er gegen den Willen des Verpächters ausgeführt hat.

Ferner soll es einer neu zu gründenden Landanordnungscommission vorbehalten sein, die zwischen den Kontrahenten verabredete Pachttumme herabzusetzen; es soll die Pachtzahlung stets nur in Geld vereinbart werden können; es soll der Kontrakt stets auf den Erben des Pächters übergehen, ohne daß eine anderweitige Abmachung gestattet wäre.

Sie konnten aber, m. H. Vertreter der Landgemeinden, sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die Pächter des verlassenen Bauernlandes wohl eher eines Schutzes, als die Pächter des Hoflandes und der Quote bedürfen, und waren daher so konsequent, die erwähnten Privilegien auch dem Pächter eines Bauernlandgutes dem verpachtenden Bauernwirt gegenüber gewähren zu wollen.

Wenn Sie, m. H., nun die Pächter fragen, — was werden Sie dann für Antworten erhalten! Es liegt doch auf der Hand, daß jeder, nachdem der momentanen Freude über die gewährten Privilegien ein gewisses Nachdenken gefolgt ist, erklären wird: „Jetzt bin ich ruiniert! Gestern galt

Ch. Jürgensohn,

Weingrosshandlung,

Kalk- u. Wallst.-Ecke. — Tel. 106.

empfehlen

Ausländische Weine, Cognac, Arac, Rum,

sowie

Ackermann rot (z. Glühwein), Bischof à 55 Kop. pro 1/1 Flasche.

mein Wort noch, aber nach den neuen Bestimmungen hat es seinen Wert verloren. Wenn ich eine bestimmte Pachtsumme verspreche, so glaubt man mir nicht, weil mein Versprechen von einer Kommission aufgehoben werden kann; wenn ich auch das heilige Versprechen leiste, keine Meliorationen vorzunehmen, deren Bezahlung den Verpächter ruinieren würden, — er fürchtet doch, daß ich es tue und will seine Existenz nicht in meine Hände geben! Mein Sohn ist nicht tauglich zum Pächter, und doch soll er meinen Kontrakt übernehmen müssen. So werde ich nie mehr eine Pachtstelle finden, — auf eine solche bin ich aber angewiesen, weil mein Vermögen, das hauptsächlich im Inventar besteht, mir den Kauf eines Gutes nicht gestattet, und ich in den Arbeiterstand nicht zurücktreten will."

Was würden Sie nun, m. H., diesem Pächter antworten können und allen den andern Pächtern auf dem Hoflande und der Quote, die in die gekennzeichnete Lage dem Gutsbesitzer gegenüber kommen? Ich glaube, Sie werden zugeben müssen, daß Ihre Beglückungsveruche nur zu schwerem Unglück führen müßten! Wie wäre es z. B., wenn man, um das ganze arme Volk zu gewinnen, ein Gesetz erlasse, das arme Schuldner von der Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten befreit? Das am ersten Tage ein Schrei des Wehllalls und des Entzückens aus weiten Kreisen des Volks erschallen würde, wie ihn die Führer gewisser Parteien brauchen, ist gewiß möglich. Glauben Sie aber nicht, m. H., daß schon am nächsten Tage der von seinen Lasten befreite Schuldner sich klagend einstellen und darauf hinweisen würde, daß er seinen Kredit und seinen guten Namen verloren habe? Wird er nicht mit Recht sagen: „gestern konnte ich noch meine Lebensmittel auf Kredit erhalten, Waren für meinen Handel wurden mir auf meinen guten Namen hin geliefert — heute bin ich aus einem rechts- und kreditfähigen Manne ein Bettler geworden."

Der Mann hätte Recht, und ähnlich würde es unsern Pächtern nach Einführung eines solchen Beglückungssystems gehen! Wir sollen unsern jetzigen Pächterstand erhalten und stützen, ihn aber nicht in seiner Existenz erschüttern. Ihren Vorschlägen nach würden wir schließlich in Livland außer Landarbeitern, — diese alle zu Wirten und Gutsbesitzern zu machen, dürfte doch nicht gelingen, — nur noch Hofeigentümer und Rittergutsbesitzer haben. Wenn wir den natürlichen Uebergang von Arbeiter zum Besizer, den der Pächterstand bildet, verlieren, so schaffen wir künstlich soziale Gegensätze, die uns in dieser schroffen Form bisher gefehlt haben. Je schroffer die Abstufung, je geringer die Gliederung einer Bevölkerung, auf desto größere Schwierigkeiten stößt die Kulturentwicklung! In der Differenzierung der Bevölkerung liegt die Bedingung einer jeden Kultur! Zerstören Sie diese, so machen Sie Rückschritte statt der erwünschten Fortschritte.

Auch das Rechtsgefühl sollte geschont und entwickelt, aber nicht durch Vorschläge erschüttert werden, die dem Volke lehren, daß sich die Erfüllung übernommener Verpflichtungen umgehen läßt. Zum Schluß, m. H., möchte ich darauf hinweisen, daß wir nicht fürchten, daß ihre Projekte ins Leben treten: Keine Staatsregierung würde sie anerkennen. Es liegt uns aber daran, uns mit ihnen zu einigen.

Wir haben vor der Staatsregierung und dem ganzen Reiche den Beweis zu erbringen, daß wir auch in allständischer Zusammenfassung zur Selbstverwaltung reif sind, wie die Ritterschaft es in ihren Erklärungen behauptet hat. Ich glaube nicht, daß sich dieser Beweis wird führen lassen, wenn auch nur bedeutende Minoritäten in unserer Versammlung an Vorschlägen festhalten, die in moralischer, juristischer oder tatsächlicher Beziehung eine Unmöglichkeit involvieren! — Ich bitte Sie dringend, aus den angeführten Gründen die Vorlagen abzulehnen."

Er mordung des Reichsratsgliedes N. P. Ignatjew.

Iwer, 9. Dezember. Während einer Sitzungspause der Gouvernements-Landschaftsversammlung wurde der Gouvernements-Abgeordnete des Kreises Murew, das Reichsratsmitglied Graf Alexei Pawlowitsch Ignatjew von einem Unbekannten durch Revolverstöße ermordet. Bei seiner Festnahme ver wundete sich der Mörder durch einen Revolverstich.

Iwer, 9. Dezember. Im Büfettszimmer saßen Graf Ignatjew, der Finanzkommerz-Ratskammerchef, Fürst Buzjatin und der Grundbesitzer Pischelawski an einem Tisch. Gegen 5 Uhr nachmittags trat ein Unbekannter an den Tisch und verwundete den Grafen tödlich durch 4 Browningschüsse in den Unterleib, das Herz und die Schulter. Der Graf lebte einige Minuten und verschied in den Armen des ehemaligen Gouverneurs Nantschewski. Der Mörder lief ins Billardzimmer,

verfolgt von Aufsehern, und gab dabei 2 Schüsse auf sich ab. Der erste ging fehl, mit dem zweiten verwundete er sich an der Schulter, über dem Herzen. Der Mörder ist etwa 22 Jahre alt und dem Neuzhener nach zu urteilen, ein Arbeiter. Man fand bei ihm ein auf den Namen Kulifow lautendes Eintrittsbillet. Er erklärte: „Ich habe getan, was ich wollte." Seinen Namen zu nennen, weigert er sich. Sein Leben schwebt in Gefahr; er ist im Gefängnis-Krankenhaus untergebracht worden.

Brauchen wir eine neue auswärtige Anleihe?

Der frühere Handelsminister M. J. Timirjasew ist von einem Mitarbeiter der Pet. Gaz. gebeten worden, ihm seine Ansichten über die Notwendigkeit und Möglichkeit einer neuen auswärtigen Anleihe mitzuteilen. Da amtlich bereits mitgeteilt worden ist, daß keine neue Anleihe in Aussicht genommen worden, können wir die hierauf bezüglichen Auslassungen des bekannten Finanzpolitikers übergehen und uns darauf beschränken, was er über die Notwendigkeit einer Anleihe mitteilt. Herr Timirjasew sagt nach einem Referat der Pet. Zig.: Bei der sachlichen Beurteilung der Lage des Staates in gewerblicher und kommerzieller Beziehung, vermag ich keine Gründe zu finden, die auf eine Insolvenz des Staates weisen, da dessen Reichthümer nicht angezweifelt werden können. Aus diesem Grunde bin ich der Ansicht, daß sich, wenn die Regierung eine Anleihe aufnehmen wollte, kaum ausländische Kapitalisten finden würden, welche nicht die Realisierung der Anleihe übernehmen würden.

Anders freilich verhält es sich mit den Bedingungen einer solchen Anleihe, die aus dem einen oder anderen Grunde derartig gestellt werden könnten, daß sie für die Regierung unannehmbar sind, weil sie verlustbringend für den Staat sein und der Regierung die Hände binden könnten, die wahrscheinlich nie eine Anleihe um den Preis des Verlustes ihrer Selbständigkeit abschließen würde.

In einem solchen Fall wird eine Anleihe nicht stattfinden, doch nicht, weil sich die ausländischen Kapitalisten fürchten, uns Geld vorzustrecken, sondern weil die Bedingungen unannehmbar sind. Wenn unser Staat Geld bedarf und es auf dem Wege einer inneren Anleihe nicht beschaffen kann, so ist eine auswärtige Anleihe notwendig, nicht jedoch zu neuen Abenteuer in der Art des letzten Krieges, sondern zur Beseitigung der Unordnungen in unserem Staatshaushalt, die ruinierend auf unsere Industrie wirken. Wir brauchen z. B. unabwiesbar neue Eisenbahnen, außerdem ist das rollende Material zu stärken, ferner bedürfen mehrere Linien eines zweiten Geleises. Ohne die Verwirklichung dieser Aufgaben wird die Industrie schwere Verluste erleiden und den finanziellen Aufschwung des Staates nicht fördern. Dazu sind selbstverständlich große Mittel erforderlich, die wir leider nicht besitzen. Um die vaterländische Industrie durch die Beseitigung vieler Mängel zu stärken, bedürfen wir einer Anleihe, aber nur zu diesem Zweck, und nicht zu Abenteuer, die unsern Staat ruinieren.

Ueber die auch von uns reproduzierte Nachricht, daß in Paris eine Gesellschaft im Entstehen begriffen ist, die es sich zur Aufgabe machen will, die russischen Eisenbahnen mit rollendem Material zu versorgen, ist von einem Mitarbeiter der Now. Wr., Herrn J. Taburno, der Direktor der Internationalen Bank A. J. Wjshnegradski, der auch unter der Zahl der Gründer der Pariser Gesellschaft genannt wird, interviewt worden. Herr Wjshnegradski erklärte, daß eine solche Gesellschaft allerdings gegründet werde, vorläufig aber noch in der Entstehung begriffen sei. Der Zweck der Gesellschaft sei die Annahme von Bestellungen auf rollendes Material, und zwar sowohl für die Staats- als auch für die Privatbahnen, wobei sowohl für den Staat als auch für private Eisenbahngesellschaften Teilzahlungen zulässig sind. Das vorläufige Aktienkapital der Gesellschaft sei nicht groß, doch würden je nach Bedarf die erforderlichen Beträge realisiert werden.

Um nun zu erfahren, wie sich unsere Waggonfabriken zu diesem Projekt stellen, hat sich Herr Taburno an die Leiter solcher Unternehmungen gewandt und dabei in Erfahrung gebracht, daß die Waggonfabriken tatsächlich um 4-6 pZt. billiger liefern können als dies jetzt geschieht, aber nur unter der Bedingung, daß ihnen die Bestellungen ein Jahr früher gegeben und daß sie nicht nachträglich verändert werden, wie das jetzt geschieht. Ferner ist eine Hauptbedingung prompte Zahlung, die jetzt durch die Reichskontrolle aufgehalten wird.

Erfundigungen im Finanzministerium haben ergeben, daß weder Kowier noch Wjshnegradski, noch auch die im Entstehen begriffene Gesellschaft offiziell der Regierung irgend welche Vorschläge gemacht hat. So viel sieht aber fest, daß die Gesellschaft ins Leben tritt, daß sie den russischen Eisenbahnen rollendes Material liefern wird, während die Bedingungen für die Lieferungen noch festzustellen sein werden. Diese Bedingungen werden von der Reichsduma bestätigt werden müssen, da Bestellungen rollenden Materials einen Posten des Budgets ausmachen und als solcher von der Reichsduma zu begutachten sind.

Reform der Gouvernementsverwaltung.

In einer besonderen Konferenz beim Ministerium des Innern unter dem Vorsitz Stoljpins wird ein Projekt für eine Reform der Gouvernementsverwaltung ausgearbeitet. Der Reform beabsichtigt man folgende Organisation zu Grunde zu legen: der Gouverneur, sein Gehilfe für den administrativen Teil, ein Chef der Gouvernementspolizei, ein Gouvernementskonselj, die Gouvernementskanzlei. Man plant die Umgestaltung der Lokalverwaltung zum Zwecke einer endgiltigen Liquidation der alten Ordnungen der städtischen Bauern-Verwaltung und einer Erneuerung des örtlichen Lebens.

Zum Stande der Wahlvorbereitungen.

Aus der Gesamtheit der der Publikation unterliegenden 497 Wahllisten der Grundbesitzer in den Kreisen und 506 Listen der städtischen Wähler in 50 Gouvernements, die auf Grundlage der allgemeinen Gouvernements-Verordnung verwaltert werden, und im Donischen Kosakengebiete sind bis zum 8. Dezember von ersteren 444, von letzteren 439 publiziert worden. Die Publikation ist völlig beendet in 34 Gouvernements und im Donischen Kosakengebiete, in den übrigen 16 Gouvernements wird die Zusammenstellung der Listen beendet. In den 10 Gouvernements des Jarums Poken sind von 168 Listen 144 publiziert worden, wobei in 6 Gouvernements die Listen vollständig publiziert worden sind.

Von 20 Städten des europäischen Rußlands, die eine besondere Vertreterschaft in der Duma besitzen, sind die Wahllisten in 9 Städten publiziert worden. In einigen entfernten Gouvernements und Gebieten werden die Wahlen offenbar nicht zum 20. Februar beendet sein, sowohl in Anbetracht der bedeutenden Entfernungen, die die administrativen Zentren von diesen Gouvernements und Gebieten trennen, als auch in Anbetracht der Besonderheiten der örtlichen Verhältnisse. Nach dem Berichte des Gouverneurs von Astrachan lassen sich die Wahlen in den Kalmücken- und Kirgisenteppen während des Winters kaum vornehmen. Berichten aus dem Jakutengebiet zufolge können die Wahlen dort erst im Sommer des nächsten Jahres beendet werden.

Livland. Ansiedelung deutscher Kolonisten. Einer Rigaer Korrespondenz des Pet. Her. entnehmen wir folgendes: Auf einem der großen Rittergüter in Südlivland ist eine aus vierzig Gliedern bestehende Partei deutscher Kolonisten aus dem Reichsinnern eingetroffen. Weitere vom Gutsbesitzer engagierte Kolonisten werden erwartet; im ganzen siebzig männliche Arbeitskräfte mit deren Familien. Sie haben viel Luit und Freude zur Arbeit mitgebracht. Es wird jetzt sehr darauf ankommen, den neuen Einwanderern eine deutsche Schule zu geben. Ohne diese kann der Deutsche nun einmal nicht prosperieren.

b. Livland. In der Schulfrage erhält die Baltis eine längere Zuschrift aus Mittel-Livland, in der darauf hingewiesen wird, daß dort den Lehrern die Vorschrift des Kurators über die Einführung der Muttersprache noch garnicht zugegangen ist und daß auch den erschwirnten Schülern alle Unterrichtsstunden noch immer nur in russischer Sprache erteilt werden. Der Lehrer der J.ichen Gemeinde wandte sich in dieser Sache an seinen Volksschulinspektor, bekam aber eine unangenehme Antwort, der bald eine Revision der J.ichen Schule folgte. Die Lehrer fürchten daher, sich an ihre unmittelbaren Vorgesetzten zu wenden.

Zu dieser Zuschrift bemerkt die Redaktion der Baltis, daß in unsern Schulangelegenheiten jetzt augenscheinlich zwei divergierende Mächte tätig sind: die eine, die Verordnungen erläßt, die zweite, die sie ignoriert. „Wir haben schon“, so schreibt die Baltis, „darauf hingewiesen, daß die alten Inspektoren, die an der Einführung der un-pädagogischen und auch widergesetzlichen Methode mitgewirkt haben, durch neue ersetzt werden müssen, die das örtliche Schulleben in eine normale Bahn leiten können. Schon früher äußerten wir die Befürchtung, daß die alten Schulinspektoren den Versuch machen werden, an der alten Ordnung festzuhalten, schon aus dem einfachen Grunde, weil sie den Unterricht in den örtlichen Sprachen nicht revidieren können. Die obige Zuschrift ist nicht die einzige, die davon Kunde gibt, daß aus dem genannten Grunde die alte Ordnung sich nicht aus unsern Volksschulen austrotten läßt. Die Lehrer würden gut tun, wenn sie sich direkt an den Herrn Kurator des Lehrbezirks wenden würden, der mehr als in einer Sache bewiesen hat, daß ihm die hiesige Volksschule und ihr ferneres Schicksal am Herzen liegt.“

Dorpat. Vom Präses des Livländischen Hypotheken-Vereins und Leiter der Wahlversammlung dieses Vereins, Herrn Dr. S. Koppel, geht dem „Jamaa“ eine Erwiderung auf das Eingeladene in dem genannten Blatt zu, in welchem die letzte Wahlversammlung des Hypotheken-Vereins, dessen Verwaltung sich zur Zeit bekanntlich in estnischen Händen befindet) von einem Vereinsmitgliede geschilbert worden war. Herr Koppel stellt in seiner Erwiderung u. a. fest: daß bei der in Rede stehenden Wahlversammlung weder gedruckte noch ungedruckte Zettel auf den Tischen ausgelegt gewesen seien; daß es den Wählern völlig freigestanden habe, zu wählen, wen sie selbst wünschten; daß es jedem der Wähler unbenommen gewesen sei, öffentlich den einen oder anderen Kandidaten in Vorschlag zu bringen usw. usw.

Nun ist dem obigen estnischen Blatt vom ersten Einsender eine Erwiderung auf das Dementi des Herrn Dr. Koppel zugegangen, in welcher der Schilderer der genannten Wahlversammlung seine zuerst verfaßten Klagen Punkt für Punkt aufrecht erhält — das Ganze sei so gewesen, wie er es beschrieben habe. Zum Schluß meint der Einsender dann noch, alles wäre ja sehr gut und schön, wenn die finanzielle Lage des Vereins nicht eine so missliche wäre. Daraus folge, daß in Selbstbladen nationale Momente keine Rolle spielen sollten, denn hier hätten allein Sachkenntnis und Vertrauen zu entscheiden. Was habe man von einem Siege, der keine Vorteile bringe?

Vernau. Der Cand. theol. A. Rigol hat, wie der Baltis erzählt, an den Baltischen Generalgouverneur das Gesuch gerichtet, es möchte ihm der Aufenthalt in den Dnestroprovinzen wieder gestattet werden. Vom Chef der Kanzlei des Generalgouverneurs soll Herrn Rigol darauf die Aufforderung zugegangen sein, nach Riga zu kommen und mündliche Erläuterungen in seiner (Fortsetzung auf Seite 5.)



Heute Morgen, 4 1/4 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden im 57. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann, unser teurer Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Leo von Schablowsky.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 14. Dezember um 12 1/2 Uhr mittags auf dem Kirchhofe in Uezfäll statt.

Die trauernden Angehörigen.

Platz 126, 5.

Hohenfische, d. 10. Dec. 1906.

Am 7. c. verschied plötzlich unser langjähriger Mitarbeiter

Nicolai Jürgens

Ein treues Andenken bewahrt ihm

Das Personal der Firma:
Zucker-Couleur-Fabrik D. Garber.

H. Kurzhals, Langst. Rosen.... Dtz. 1.50
Nelken 1.-
Kaufstrasse 1, offerirt: Kränze mit 10 Rosen Rbl. 2.-
Grabsträusse m. 8 R. 1.-

Kränze und Brautbouquets zu äusserst billigen Preisen empfiehlt die Blumenhandlung kleine Sönderstrasse № 1.
A. J. Oginz.

Erste 1805 begr.

Jungfrauen-Stiftung in Riga.

Die Auszahlung der Prämienquoten findet statt am Sonntag, den 17. Dezember c., zwischen 12 und 3 Uhr bei dem Kassaführer Herrn W. Mentendorff, Elisabethstr. 31 a, Qu. 5.

Legitimationen sind mitzubringen.

Der Vorstand.

Die Unterstützungsquoten

Für das nächste Halbjahr aus dem Unterstützungsfonds d. Börsenvereins und aus der Kränzen-Stiftung können vom 15. December ab in der Kanzlei des Börsen-Comités von 10 bis 2 Uhr in Empfang genommen werden. Der Rigaer Börsen-Comité und die Administration der Unterstützungskasse des Rigaer Börsen-Vereins.

Einladung.

Die Mitglieder der Bürgerschaft der Großen Gilde werden hierdurch ersucht, sich am Mittwoch, den 13. December 1906, abends 7 Uhr, zu einer Außerordentlichen Bürgererversammlung, im unteren Saale des Hauses Großen Gilde einzufinden zu wollen. Tagesordnung: Beratung in Sachen der Verwaltung der lutherischen Kirchen Rigas.

Herm. Stieda, Kellermann der Großen Gilde.

Annenstiftung

Am Freitag, den 15. December d. J. von 4-5 Uhr werden im Kellermanns-Bureau der Großen Gilde die

Unterstützungsquoten

aus der Annenstiftung ausgezahlt. Eingang von der Gildestubenstraße.
Herm. Stieda Kellermann Großer Gilde.

Gesangverein „Gutenberg“
Bereinslocal: Schwimmbad Nr. 27.
Sonntag, den 17. December 1906, 3 Uhr Nachmittags:
Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
Bereinsangelegenheiten laut § 17.
NB. Die geehrten Mitglieder werden höflichst gebeten, vollständig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Ambulanz in der Marien-Diakonissen-Anstalt,

Friedenstrasse 3.
Innere Krankheiten: wochentäglich von 1/2-1/4 Uhr.
Chirurgische Krankheiten: Montag, Mittwoch und Freitag von 2-3 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 9-10 Uhr.
Augen-Krankheiten: wochentäglich von 1/2-1/4 Uhr.
Hals-, Ohren- u. Nasen-Krankheiten: wochentäglich von 9-10 Uhr.
Frauen-Krankheiten: wochentäglich von 2-3 Uhr.
Nerven-Krankheiten: wochentäglich von 1-2 Uhr.
Haut-Krankheiten: Montag, Mittwoch und Freitag von 1/2-1/3 Uhr.

Technischer Verein. Sitzung

am Dienstag, d. 12. December 1906, 8 Uhr Abends.
F. Scheffel: Moderne Fabrikbauten. Güte, von Mitgliedern eingeführt, haben zur Sitzung Zutritt.

Literarisch-praktische Bürgerverbindung.

Dienstag, den 12. December 1906, Abends 7 Uhr im Dom-Museum

104. Jahresversammlung

Tagesordnung: 1) Jahresbericht des Secretärs; 2) Kassabericht des Kassadirectors; 3) Jahresbericht der einzelnen Administrationen u. Kuratoren; 4) Vorlage der Statuten der „Albertina“-Schwefelgesellschaft; 5) Vorlage der Redaction für die Verwaltung des Vermögens und der Kasse; 6) Wahl des Secretärs; 7) Wahl des Directors; 8) Wahl der Mitglieder des engeren Kreises; 9) Wahl der Kassarevidenten; 10) Wahl der Archivrevidenten; 11) Wahl eines Mitgliedes der W. Z. S. wöchentlichen Dienstbotenstiftung.

Stall des Livländischen Tierchutz-Vereins

Revaller Str. Nr. 45.
Annahme der Tiere jederzeit. Ambulante Behandlung durch den Anhaltssart täglich von 12-1 Uhr.

Dr. Brinkmann, Domplatz, Nr. 3.
Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9-11 und 5-8 Uhr.

Mme. Dr. med. R. ZLOTOWSKA
Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe
Domplatz 3, von 9-12 u. 4-5.
Zahn-Klinik Eingang Pahlstr. 12
Riga, Marten-u. Pauluccistr. 12
Empfang von 9 vorm. bis Sabs. Zahnentfernen u. s. w. schmerzlos. Künstl. Zähne n. neuest. Methode. Consult. 30 K.

Rigascher **Klausfrauen-Kalender**
für das Jahr 1907
von M. von Redden,
Preis 60 Kop.
N. Kymmel's Buchhandlung Riga.

Ein Gemälde von **Guido Reni,** Bologna, Anno 1631 ist zu verkaufen, Matthäustrasse 81, Qu. 16.

Riga 1903: I. Preis, Silb. Med. **Injektionen.** Zur beschleunigten Saugen u. für den Weibschäftlich empfehle meine enormen Fortschritte von nützlichen und schädlichen Injektionen der Land- und forstwirtschaftlichen Culturpflanzen in determinierten Arten.
H. Zaar, Sch. Ad. v. Wolf.
Billig zu verkaufen
2 Harmoniums
1 inländisches 5 Octav. 2 Register, 1 amerikan. 5 Oct. 7 Reg. 2 Klavielbel
Ehrenstraße Nr. 33, Qu. 5, von 5 Uhr Nachmittags ab.

Orenb. woll. und seid. Tücher und Shawls
Eleg. Unterröcke, in Seide, Tuch, Moirée, etc. eleg. Theaterkappen, Handschuhe, eleg. Taschentücher in Batist, Seide etc. eleg. Gürtel, Ledertaschen, Pompadours, eleg. Fächer, Wachs-Colliers, Kammgarnituren etc. etc.
empfeilt in grösster Auswahl billigst
Georg Danziger, Kalkstr. № 28.
Sonntag, den 17. und 24. geöffnet.

Bilanz der Livländischen Gesellschaft gegenseitigen Credits (Kalkstraße Nr. 7) zum 1. Dezember 1906.

	Rbl.	R.	Rbl.	R.
Activa.				
Kassa:			51,405	13
Kaufende Rechnungen in anderen Kreditinstitutionen			125,470	98
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften			2,470,824	27
Darlehen gegen Unterpfand:				
1) von garantierten Wertpapieren	55,855	61		
2) von ungaranierten Wertpapieren	45,789	27		
3) von Waren	82,113	93		
Konto-Korrent-Debitore:			183,758	81
1) gegen Unterpfand von garantierten Wertpapieren	28,886	15		
2) gegen Unterpfand von ungaranierten Wertpapieren	33,067	20		
Der Gesellschaft gebührige Wertpapiere:			61,933	35
1) garantierte	159,779	—		
2) ungaranierte	74,837	50		
Wertpapiere des Reservekapitals:			234,616	50
garantierte			75,837	25
.....			6,034	99
.....			19,898	40
.....			1,238	35
.....			22,252	90
.....			23,426	33
.....			142,000	—
.....			1,7*6	72
.....			35,523	45
.....			—	—
.....			875	41
.....			4,970	04
Nichtabgeschriebene Courddifferenz auf Wertpapiere pro 1905			3,460,692	88
Passiva.				
Betriebskapital, eingezahlt von 986 Mitgliedern			433,820	—
Reservekapital			75,118	82
Reservefondende			2,044	04
Kapital zur Förderung der Landwirtschaft, gemäß § 62 der Statuten			456	90
Einlagen: *)				
1) kündbare **)	2,410,766	45		
2) auf laufende Rechnung	281,708	70		
Rediskontierte Wechsel			2,692,475	15
Konto-Giro-Konto, besichert durch Wertpapiere			—	—
Konto-Korrent-Kreditoren			6,000	28
Banckaus-Zinsen			205,927	27
Wertpapier-Zinsen			10,176	10
Unterstützungskasse der Beamten			1,011	70
Dividende früherer Jahre			7,996	24
Diskontionsfond auf das Haus der Gesellschaft			17,601	65
Liquidationsfonds für das Haus			5,595	81
Eingegangene Abschreibungen			1,150	49
Transitorische Summen			919	33
Juristisch-haltende Ausgaben			—	—
Hausauslofen-Konto			—	—
Einlage-Zinsen			—	—
Prozentfrier vom Gewinn			—	—
			3,460,692	88

*) Einlagen von Mitgliedern .. 461,003 Rbl. 96 Kop.
" " Nichtmitgliedern .. 2,228 471 " 10 "
..... 2,692 475 Rbl. 15 Kop.
**) darunter Kapital der Unterstüthungskasse der Beamten .. 11,600 Rbl.
Garantie-Kapital der Gesellschaft: mit persönlicher Haftung der Mitglieder .. 3,904,380 "
Die Gesellschaft berechnet bis auf weiteres:
1) für Wechsel .. 7 1/2-8 1/2 % | 3) für Darlehen gegen Wertpapiere .. 8 %
2) für Darlehen gegen Waren .. 8 % | 4) für Darlehen im Konto-Korrent .. 8-8 1/2 %
und verzinst (ohne die Kapitalrentensteuer abzuziehen):
Einlagen, auf die Zeit von 1-5 Monaten mit .. 8 %
" " auf längere Zeit mit .. 4 1/2 und 5 %
" " auf laufende Rechnung mit .. 4 %
Das Bureau der Gesellschaft ist geöffnet von 10-3 Uhr.

Für 1/3 Bierflasche — 4 Kop.,
PFAND
für 1/2 Fl. — 3 Kop.

Abschriften mittelst Schreibmaschinen werden in allen Sprachen korrekt ausgeführt im ersten Rigaer Schreibmaschinen-Bureau Scheunenstr. 19, Telefon 1867. **Übersetzungen** Vervielfältigungen.

Sanatorium und Familienpension
für Pflegebedürftige aller Art, Nervöse und Reconvalescenten mit spezieller Berücksichtigung ärztlicher und diätetischer Vorschriften. Bade-, Massage- und Liegekuren. Garten, Veranda und Balkon. Freundliche, verständnisvolle Pflege, gemüthliches Familienleben, gute Bedienung bei mässigen Preisen. Aerztliche Empfehlungen stehen zur Verfügung.
Frl. M. Grüner, medicinisch ausgebildete Leiterin.
11. Weidendamm Nr. 1. Haltestelle der Strassenbahn gegenüber d. Hauptthür

Riga-Windau-Libau S./S. „Windau“
Capt. H. Lange.
Mittwoch, d. 13. December c., 3 Uhr Nachmittags,
P. Bornholdt & Co. Palaisstr. 9. Tel. 2567.

Riga-Hamburg
durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal.
Der Schnell-dampfer „Heró“
Capt. Kunoth.
Dienstag, den 12. December. Helmsing & Grimm.

Riga-Rotterdam-Rhein
durch den Kaiser-Wilhelm Kanal.
Der Schnell-dampfer „Pylades“
Capt. Brehme.
Freitag, den 15. December. Helmsing & Grimm.

Arrende gesucht
prin. Rittergut in Süd-Livland ab. Kur-laub, zum April 1907. Offerten sub R. A. N. 6481 empf. die Rig. Rundsch.

Photographisches Atelier

C. GRÜN,

Neue Ausstellung.

Künstlerische Ausführung von Portraits in Aquarell,
Telephon 1712. Oel-, Pastell etc. Sandstr. 4.

Isometropen,
bestes Brillenglas.



**Bergcrystal-
Brillengläser.**

Heinr. Dettmann, optisches Magazin

Kauf-Strasse 4, im eignen Hause.
Gegründet 1879.

Empfiehet in reichhaltiger Auswahl:

<p>Operngläser, in Perl., Elfenbein, Schildpatt u. Leder.</p> <p>Marine- u. Jagdgläser,</p> <p>Microscope, bis 1000 Mal vergr.</p> <p>Fernrohre, „ 25 „</p> <p>Thermometer, in eleg. Ausf.</p> <p>Lorgnetten u. Lünetten, in den neuesten Ausführungen.</p> <p>Stereoscope u. Pantoscope.</p> <p>Barometer, in Holz u. Metall.</p> <p>Pedometer, (Schrittzähler).</p> <p>Wagen u. Gewichte.</p>	<p>Pince-nez u. Brillen, in Gold, Doublé, Schildpatt und Nickel.</p> <p>Experimentirkasten.</p> <p>Kinematographen.</p> <p>Laterna-Magica.</p> <p>Dampfmaschinen mit den dazu gehörenden Modellen.</p> <p>Schüler-Reisszeuge,</p> <p>Präcisions-Reisszeuge.</p> <p>Compassen, in versch. Ausführungen.</p> <p>Rechenschieber, von Albert Nestler, Lehr.</p> <p>Hygrometer.</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Elektrische Taschenlampen.



Pelzwarenhandlung

M. S. CAHN

gegründet 1860

Reichh. Lager aller Saison-Neuheiten

Maassanfertigung eleganter Pelze f. Damen u. Herren im eignen Atelier

nur Herrenstr. 3

Tel. 1444 Mässige Preise Tel. 1444

BONS Abonementkarten

auf 3, 6 u. 12 Paar Handschuhe

empfiehet als passendes Weihnachtsgeschenk

Wiener Handschuh-Fabrik

kl. Schmiedestr. 23, Ecke der Stegstrasse

Bitte genau auf die Adresse „Wiener“ und Nr. 23 zu achten.

Gerösteter Kaffee

zu Weihnachten

Vorzügliche Melangen:

Haushalt-Melange 55 Kop. pro Pfd.
Melange № 4 65 Kop. pro Pfd.
Melange „Star“ 75 Kop. pro Pfd.
Wiener Melange 85 Kop. pro Pfd.
Karlsbader Melange 90 Kop. pro Pfd.

Carl A. F. Meyer,

1. Spec.-Schnellrösterer,
Parkstrasse № 2.

Weihnachtsgeschenk

für Alt und Jung

CAWS Safety Füllfedern

und andere vorzügliche Fabrikate

empfiehet August Lyra.



beste terpentinfreie Schuhcreme.

Engl. Magazin von J. Redlich.

Brandmalerei-Apparate

Brenn-Vorlagen.

Werkzeuge für Kerbschnitt, Leder-Arbeiten, Laubsäge-Arbeiten } in compl. Sätzen od. in beliebiger Zusammenstellung.

Werkzeug-Schränke und -Kästen.

Werkzeug-Sortimente auf Wandbrett, enthaltend die im Hausegebrauch notwendigen Werkzeuge.



Werkzeuge für Dilettanten.

Buchbinder-Beschneide-Pressen und Hobel, Messer, Heftladen, Lineale.

Tischler-Werkzeuge für Kinder in div. Zusammenstellungen, Werkzeug-Schränke und Kasten für den Haushalt, Hobelbänke.

Schloser-Werkzeuge, -Löthkasten, -Löthlampen.

Drechsler-Werkzeuge.

Spezial-Abteilung für:

Musik-Instrumente.

Sämtliche Blech- u. Holz-Blas-Instrumente, Streich- u. Schlag-Instrumente.

Atelier für Geigenbau und Reparatur.

Solo-Instrumente

für Schule und Haus.

Reichhaltiges Lager in alten, eingespielten Geigen :: Bratschen Cellis.

Preiscourante gratis und franco.



Sport-Artikel.

<p>Schneeschuhe für Forst-, Sport- und Jagdzwecke. Echte Canadische Schneeschuhe.</p> <p>Schlittschuhe aller Systeme.</p>	<p>Schlittschuh-Segel. Rennwolf-Tourenschlitten. Berg- und Handschlitten. Engl. Hockey-Eisspiele.</p>	<p>Original amerik. u. engl. Rackets. Lawn-Tennis-Bälle u. Zubehör.</p> <p>Golf-Spiele und Polo-Spiele. Engl. Sport-Flitzbogen von 3 1/2 - 6' Länge, für Kinder u. Erwachsene.</p>	<p>Rappler und Paukzeug. Ruder-Apparat für das Zimmer. Muskelstärker System Whitely & Sandow. Neuheit! Sandow-Spiralfeder-Hanteln.</p>
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Angelegenheit zu geben, was Herr Rigol auch getan hat.

Rurland. Die Termine für die Reichsdumawahlen. Der Rurländische Gouverneur hat, wie wir in der Rurl. Gow.-Zeitung lesen, folgende Termine für die Reichsdumawahlen festgelegt:

1) Auf den 12. Januar 1907 die Wahl: a. je zweier Bevollmächtigten von jeder Bauergemeinde, b. der Bevollmächtigten der Arbeiter der fabrikin dustriellen Unternehmungen und Eisenbahnwerkstätten.

2) Auf den 22. Januar 1907 in Mitau im Stadthaus unter dem Vorsitz des Mitauischen Stadthauptes die Wahl zweier Reichsdumawahlmänner seitens der Bevollmächtigten der Arbeiter der fabrikin dustriellen Unternehmungen und der Eisenbahnwerkstätten.

3) Auf den 23. Januar 1907 in den einzelnen Kreisstädten, resp. Flecken (für den Doblenischen Kreis in Mitau) unter dem Vorsitz der betreffenden Kreis marschälle die Wahl der bäuerlichen Wahlmänner seitens der Bevollmächtigten der einzelnen Bauergemeinden.

4) Auf den 24. Januar 1907 in den Kreisstädten, resp. Flecken unter dem Vorsitz der betreffenden Kreis marschälle die Wahl der Reichsdumawahlmänner seitens der in der Kreisgrundbesitzerkurie wahlberechtigten Personen und Geistlichen.

5) Auf den 25. Januar 1907 in den Kreisstädten, resp. Flecken unter dem Vorsitz der betr. Kreis marschälle die Wahl der Reichsdumawahlmänner seitens der in der Großgrundbesitzerkurie wahlberechtigten Personen.

6) Auf den 26. Januar in den Kreisstädten, resp. Flecken unter dem Vorsitz der Stadthaupter, resp. Stadtleuten die Wahl der Reichsdumawahlmänner der in der städtischen Wahlkurie wahlberechtigten Personen.

Zukum. Eine gewaltige Aufregung in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung, so wird der Balt. Zg. geschrieben, hat die Veröffentlichung der Zeugenaussagen im Zukumer Revolutionsprozess mit Benennung aller Namen in den lettischen Zeitungen Balso, Latvija etc. hervorgerufen. Da die veröffentlichten Zeugenaussagen unverfälscht sich als wortgetreue Auszüge aus den Gerichtsakten darstellen, deren Richtigkeit niemand bestreiten oder ableugnen kann, so ist dadurch die Lage der unglücklichen Zeugen, welche noch dazu fast alle wider ihren Willen von der Polizei veranlaßt wurden, Auslagen über bestimmte Vorgänge in der Revolutionszeit zu machen, eine überaus gefährliche, zumal der bei weitem größte Teil der Revolutionäre und Mörder noch immer auf freiem Fuße lebt und zu jeder Schandtat bereit ist, um den angeklagten Genossen zur Freisprechung zu verhelfen. Man fragt sich nun, wie es geschehen konnte, daß dieses Aktenmaterial vor der Prozesseinleitung in die lettischen Zeitungen gelangen konnte. Denn auch die Anlage den Angeklagten resp. ihren Verteidigern bekanntzugeben werden mußte, so ist damit der Übergang der Zeugenaussagen in die Zeitungen noch lange nicht legalisiert. Da hier bereits viele Zeugen, deren besonders gravierende Aussagen veröffentlicht worden sind, auf offener Straße Drohungen empfangen haben, so ist anzunehmen, daß manche Zeugen sich dem Verhör entziehen oder ihre Aussagen aus Furcht vor Rache modifizieren werden. Diese Begünstigung der Revolutionäre von gewisser Seite ist freilich erklärlich, aber unerklärlich ist das rücksichtslose Verhalten der Justiz den preisgegebenen Zeugen gegenüber, da man von der Seite böse Absicht nicht annehmen darf. Jedenfalls wirkt die Veröffentlichung aller Zeugenaussagen in vorliegendem Falle einen bedeutenden dunklen Schatten auf unsere traurigen Verhältnisse und dürfte keineswegs zur Klärung unserer staatlichen Lage beitragen.

Petersburg. Telegramme poste restante werden, sobald die Adressanten erscheinen, von dem beurlaubenden Beamten alsbald geöffnet und gelesen. Es hilft kein Protekt; die Order geht von der Schutzpolizei aus. So berichtet der Towaritschik.

Tatjana Leonijeff. Aus Zürich wird berichtet: Der Versuch, die Tochter des ehemaligen russischen Gouverneurs Leonijeff, Tatjana, welche in einem Hotel in Interlaken den Kaiserin Mutter erlösch in der Meinung, es sei der Minister Durnowo, als geisteskrank zu erklären, ist misslungen. Die Bernische Anklagekammer entscheidet nächster Tage über die Zurechnung an die Gerichtsinstanz. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht wird Anfang Februar stattfinden. Die Leonijeff hat den sozialistischen Nationalrat Dr. Bräselein als Verteidiger gewonnen.

Petersburg. Eine neue „Mutter Gottes“ in Kronstadt. Das blasphemische Treiben der Anhänger des Protokerei Joann Sergien dauert fort. Nach dem Tode der berühmten Kiselewa, schreibt man dem Bischof, haben sich viele Johanniterinnen bemächtigt, das geistige Erbe der verstorbenen als „Mutter Gottes“ anzuerkennen. Längere Zeit konnte es keine der Kandidatinnen auf diese einträgliche Würde zu dem erforderlichen Ansehen bringen und erst in letzter Zeit ist eine gewisse Alexandra Marionowna Jatonlewa als Nachfolgerin der Kiselewa anerkannt worden. Die neue „Mutter Gottes“, wie sie allgemein genannt wird, hat ihre Karriere ebenso wie ihre Vorgängerin begonnen. Während der Gottesdienste nimmt sie den Platz der Kiselewa ein, umgeben von allen „Heiligen“ männlichen und weiblichen Geschlechts. Nach dem Gottesdienst begibt sie sich in einer prächtigen Equipage in Begleitung zweier „Heiligen“, der Bauern Meri und Sergi, in ihre Wohnung, wo stark besuchte religiöse Seancen stattfinden, auf denen es zu den tollsten Auswüchsen religiösen Wahnsinnes kommt.

Ein Stabskapitän a. D. als Bettler. Auf Verfügung des Stadthauptmanns

Abonnements-Einladung.

Der Verlag der „Rigaschen Rundschau“ erachtet diejenigen Abonnenten, deren Abonnement am 31. Dezember abläuft, möglichst schon jetzt aufs Neue zu abonnieren da erfahrungsgemäß später der Andrang ein sehr bedeutender ist, wodurch sich für die p. t. Abonnenten sowohl als auch für die Expedition viele Unannehmlichkeiten ergeben. Bei Erneuerung bitten wir höflichst, die letzte Abkommens-Quittung vorzulegen.

Jeder Abonnent hat ein Inferaten-Guthaben und zwar 20 Zeilen bei jährlichem, 10 Zeilen bei halbjährlichem und 5 Zeilen bei vierteljährlichem Abonnement.

Jeder Abonnent erhält gratis ein Mal im Monat die illustrierte Beilage, nach modernem Muster mit Portrait-Galerie, landschaftlichen und technischen Abbildungen, mit Genre- und Sportbildern mit entsprechendem Text, unter besonderer Bevorzugung des Inlandes.

Man abonniert in der Expedition in Riga, Domplatz 11/13, sowie bei allen am Kopf der Zeitung angegebenen Stellen. — Abonnementspreise am Kopf der Zeitung.

ist, wie die Virsh. Wob. vermerken, der Stabskapitän a. D. Nikolai Apollonowitsch Schischkin wegen Betteles aus der Residenz ausgewiesen worden.

pta. Petersburg. Der Metropolit Antoni und der Verband des russischen Volkes. In der Sitzung der Vorbereitenden Konzilsbehörde am 9. Dezember drückte eines ihrer Mitglieder, der vereidigte Rechtsanwalt Kusnezow, seinen Unwillen anlässlich eines Briefes des Vorsitzenden des Verbandes des russischen Volkes Dubromin an den liberalgeimmten Metropolit Antonij im Russische Snamja aus und hat den Vorsitz führenden Metropoliten Wladimir, dem Metropolit Antonij, der frankheitshalber abwesend war, seine Sympathie auszudrücken. In der Sitzung vom 8. Dezember war der Metropolit Antonij anwesend und dankte der Versammlung, indem er zugleich erklärte, daß er sich noch nie nach Unannehmlichkeiten, die ihn betroffen hätten, so ruhig gefühlt habe, wie nach dem Briefe Dubromins. Zur Begrüßung des Metropoliten waren außer den Mitgliedern viele Bischöfe erschienen.

Petersburg. Der Emir von Buchara hat in dem Verlangen, den Tag, wo er Seine Kaiserliche Hoheit den Thronfolger zum erstenmal gesehen, zu vermemen, Seiner Majestät dem Kaiser den Wunsch ausgesprochen, zum Gedächtnisse an diesen Tag ein im Zentrum Petersburgs gelegenes Grundstück für eine mohamedanische Moschee zu spenden. Diesen Wunsch hat Seine Majestät der Kaiser gebilligt und geruhet, dem Emir zu danken. — Der Emir ist mit seinem Sohne abgereist.

Warschau. Die in der Presse kursierenden Gerüchte, daß das Warschauer Polytechnische Institut nach Monasterkast übergeführt werden wird, sind falsch. Man beabsichtigt, nur das Lehrpersonal temporär und den Rest der Mittel des Instituts für die Eröffnung einer Hochschule im Südoften Russlands zu verwenden.

Helsingfors. Von den Stadtverordneten in Helsingfors war an die Kirchenvorsteher eine Anfrage gerichtet worden, ob in den Kirchen Arbeitervorträge gehalten werden könnten. Auf die Anfrage haben, dem Rev. Proeb. zufolge, sämtliche Konvente in Grundlage der einschlägigen Bestimmungen des Kirchengesetzes eine verneinende Antwort gegeben. Diefem Beschlusse sind auch die dem Arbeiterhande angehörigen Konventsmitglieder beigetreten.

Moskau. In den Russl. Wob. antwortet Prof. Wjssokki dem Fürsten Zwow auf seinen Brief über die Hungerepizochen. Nach dieser Entgegnung leiden die Daten des Fürsten Zwow an starker Flüchtigkeit; so sagt Fürst Zwow, im Kasanschen Gouvernement seien bloß 31 Speisehäuser eröffnet, tatsächlich sind es aber 340. Die Antwort des Fürsten Zwow auf die Entgegnung Wjssokkis leugnet den Irrtum nicht ab.

Nikolajew. Von Rekrutenausschreitungen an Bord eines Dampfers weiß die Zeitung Zug zu erzählen. Der Dampfer der Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel „Kowk“ befand sich mit 800 Rekruten an Bord auf der Fahrt von Nikolajew nach Cherson. Als der Dampfer in den Liman hinausgefahren war, führte ein Rekrut über Bord. Die Eigengeschwindigkeit des Dampfers war so groß, daß keine Möglichkeit vorhanden war, ihn sofort zu stoppen. Die übrigen Rekruten stürzten an die Rettungsboote, gingen aber so ungeschickt vor, daß die Boote zertrümmert und sanken. Der Rekrut ertrank. Der Dampfer setzte seine Fahrt fort. Vieraus brachen Unordnungen an Bord aus. Mit Gesang und Geheul stürzten sich die Rekruten auf die Warenvorräte und begannen, sie zu vernichten. Es waren Augenblicke, wo das Leben des Kapitäns und der Besatzung ernstlich bedroht war. Mit großer Verpätung und unter schwerer Gefahr gelang es, wie wir in der Balt. Zg. lesen, dem Kapitän endlich, den Dampfer nach Cherson zu bringen, wo die Rekruten an Land geschickt wurden. Es sind 19 Säden Jucker, zwei Tonnen mit Nischen und andere Vorräte an Bord des Dampfers teils gestohlen, teils verderben worden.

pta. Iwer. Telegramm Stolypins. Der Vorsitzende des Ministerrates hat dem Vor-

sitzenden der Gouvernements-Landchaftsversammlung folgendes Telegramm gesandt: „Sende der Verammlung den Ausdruck meiner aufrichtigen Dankbarkeit für die Äußerung der Sympathie und die gute Meinung über meine Arbeit. Der Augenblick ist gekommen, wo alle, die die Heimat lieben, sich im Namen der künftigen Wiederherstellung ihres Ruhmes und ihrer Größe zusammenschließen müssen. Wäge die Arbeit der Landchaften den Anfang dazu legen!“

Stufsa. (Gow. Kurst). In der Sitzung der Agrarordnungscommission wandten sich die Bauern an den Gouverneur mit der Bitte, ihnen zu gestatten, die Wahlen für die Kommission vorzunehmen; ihre frühere Weigerung sei unter dem Einflusse der Agitation geäußert worden.

Bessarabien. Verurteilung eines ehemaligen Dumamitgliedes wegen Diebstahls. In Oltsja fand eine Verhandlung gegen das ehemalige Dumamitglied Pawel Bogatski statt, der des Schweine Diebstahls in zwei Fällen angeklagt war und zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Bei der Verhandlung kamen gar sonderbare Einzelheiten an das Tageslicht, die den Beweis liefern, daß unter den ehemaligen Dumamitgliedern, zumal solchen vom flachen Lande, ganz sonderbare Individuen vorhanden waren, deren Rechtsbegriffe sich keineswegs mit denen decken, die man von einem Volkvertreter verlangt. Der Angeklagte, der Bessarabien in der Reichsduma vertrat, war schon seinerzeit öffentlich des Schweine Diebstahls beschuldig, denn die Ermittlungen haben ergeben, daß Bogatski am Tage vor seiner Abreise nach Petersburg bei den in demselben Dorfe wohnenden Anton Baranowski mehrere Schweine gestohlen hat. Zwar ist dieser Diebstahl gleich darauf nach Petersburg gemeldet worden, auch verlangten einige Wähler seinen Ausschluss aus der Duma. Allein die mit der Prüfung dieser Angelegenheit betraute Kommission konnte diese bis zur Auflösung der Duma nicht erledigen. Daher wandten sich jetzt die Geschädigten an die Polizeibehörde mit der Bitte, den ungetreuen Volkvertreter zur Rechenschaft zu ziehen und ihn „exemplarisch“ zu bestrafen. Da der Wert der gestohlenen Schweine fünfzig Rubl. überstieg, so arbeitete die Ortspolizei eine Klageschrift aus und überhandte diese dem Semski Ratshaltnik.

Proßstimmen.

Die Fremdvölker. Die Balt. Zeitung schreibt: Die meisten unserer Blätter haben unter den Fremdvölkern irgend einen besonderen Liebling, im guten oder im bösen Sinn. Nur die Nowoje Wr. läßt ihre Sonne über Gerechte und Ungerechte in gleichem Maße scheinen. Ihr kommt es gar nicht darauf an, in einer und derselben Nummer die Deutschen, Polen, Letten, Esten, Juden, Kleinarussen, Tschumachen, Mordwinen und noch einige andere zu beschimpfen und zu verleumden. Denn sie hat das bekannte gesunde Nationalgefühl. Besonders hat sie freilich die Juden ins Herz geschlossen. Und gerade eben beschäftigt sie sich sehr intensiv mit ihnen. Die Veranlassung dazu ist bekannt. Die Entscheidung über eine Erweiterung der Rechte der Juden ist entweder in diesen Tagen gefallen oder sie muß fallen.

In bedauerlich törichter Weise argumentiert die Now. Wr. für eine möglichst weitgehende Absperrung der Juden von den Quellen der Bildung: „Streben denn die Juden in Wahrheit „Gleichberechtigung“ an, wenn sie die Aufhebung der Beschränkungen verlangen, die für sie in bezug auf die Aufnahme in die mittleren und höheren Schulen bestehen?“

Natürlich nicht. Ihr Streben ist darauf gerichtet, auf Rechnung des Staates Bildung in weit höherem Maße zu erlangen als das irgend einem anderen Volk Russlands, das russische nicht ausgenommen, möglich ist.

Der Zahl nach repräsentieren die Juden 4 pSt. der Gesamtbevölkerung Russlands. Folglich können die Juden nicht mehr als ein gleiches Prozent Lehrender in den mittleren und höheren Schulen beanspruchen. . . .

Die Aberwiegtheit dieser Beweisführung wird wohl am besten durch einige weitere Zahlen illustriert. Die Russen selbst repräsentieren 66,79 pSt. der Bevölkerung. Als müßten ebensoviel Baltazeu an den Universitäten für sie offen gehalten werden. Nun gibt es aber rund 70 pSt. Alphabeten unter den Russen, und ob von den übrig bleibenden 30 pSt. eine genügende Anzahl die Lippe des Abituriats zu umschiffen und die freigehaltenen Vakanzen zu besetzen imstande ist, erscheint doch zum mindesten sehr fraglich. Aber vielleicht ist damit ein Mittel gegen die Ueberfüllung der Hochschulen gefunden? Aber weiter: die Deutschen bilden nur 1,42 pSt. der Bevölkerung, die Kirgisen dagegen 3,24 und die Tataren 2,97. Soll auch hier das Prozentverhältnis maßgebend sein? Wenn ja, dann kann man Russland zu der bevorstehenden Kulturera nur Glück wünschen!

Dieser Beschränkung speziell der Deutschen, so schreibt die Balt. Ztg. weiter, würde die Strana wahrscheinlich gern bestimmen. Denn seit einiger Zeit beschäftigt sie sich mit Vorliebe mit der Reproduktion von Lügen und Verleumdungen, die gegen diese gerichtet sind. Besonders hat sie, wie an dieser Stelle schon mehrfach erwähnt, das Rigae Polytechnikum auf das Korn genommen. Offenbar zählt sie unter ihren Mitarbeitern irgend einen relegierten Polytechniker oder mißglückten Privatdozenten, der nun seine Galle an der einseitigen Alma mater ausläßt.

Neute geht sie davon aus, daß in letzter Zeit zahlreiche russische Polytechniker Riga verlassen haben — sie haben ja auch dort nichts zu tun, wo gearbeitet wird:

„Die deutschen Jünger, die ein solches Abströmen der Studenten aus dem Polytechnikum wahrnehmen, geraten in Entsetzen. Es handelt sich darum, daß sie die Hoffnungen nicht aufgegeben haben, das Rigae Institut in eine deutsche „Hochschule“ zu verwandeln. Und in dem massenhaften Fortgang des „unruhigen Elements“ (so nennt man hier die Studenten aus dem inneren Gouvernements) sehen sie die Verwirklichung ihres Traumes.“

Natürlich kann man nicht daran glauben, daß es ihnen gelingen wird, eine deutsche Schule auf Kosten der schon

HOTEL-VICTORIA.

Heute den 11. und morgen den 12. Dezember

Ausländische Weihnachtsfeier,

Weihnachtslieder

von den Tyroler Alpensängern und dem Wiener Concert-Orchester ausgeführt.

von den Tyroler Alpensängern und dem Wiener Concert-Orchester ausgeführt.

Bienenzucht Engelhardtshof

garantirt reinen Honig 35 u. 50 K.

Eigene Niederlage.

vis-à-vis dem Pulverthurm.

so geringen Zahl russischer Hochschulen zu begründen, aber jedenfalls ist es längst Zeit, die allererste Aufmerksamkeit dem „aufwärmischen“ Verwaltungsbetriebe dieses Instituts zuzuwenden.

Man kann nicht kaltblütig zusehen, wie die Geschäfte einer Hochschule infolge überlebter Traditionen von „Bons“ und „Kausenten“ geleitet werden, die nichts mit der Hochschule zu tun haben, sondern einfach ständliche Betreuer sind, wie das beim Rigae Polytechnikum der Fall ist.“

Nächtliches Gerede der Now. Wr. hat seinezeit mitgeholfen, das Regime Pudilowitsch in Dorpat einzuführen. Komalewitsch von der Strana scheint auf die Lorbeeren, die sich die Now. Wr. erworben hat, eifersüchtig zu sein. Sonst würde er es doch nicht gestatten, daß solche denunziatorische Infamien unentgeltlich in seinem Organ gedruckt werden.

Persien.

Regierungsantritt des Thronfolgers.

Aus Teheran wird von vorgestern telegraphisch gemeldet: Angesichts seiner Krankheit hat der Schah die Regierung seinem Thronfolger übertragen, der die Deputierten und das diplomatische Korps empfangen hat. Zwischen dem neuen Regenten und den Gliedern des Parlaments bestehen die besten Beziehungen. In der Parlamentszeitung ist ein Brief des Thronfolgers an Mirza Abdollah, den Führer der Reformpartei, abgedruckt, in welchem er sich gegen die Beschuldigung rechtfertigt, die Absicht zu haben, die Deputierten nach Hause zu schicken und das alte Regime wieder herzustellen. Er schwört, indem er Gott als Zeugen aufruft, daß alle seine Gedanken auf die Erhaltung und Festigung derjenigen Prinzipien des Staatswesens gerichtet seien, die dem Lande und dem Volke Fortschritt und Wohlstand sichern. Der Brief wurde in einer Parlamentsitzung verlesen und rief begeisterte Ausrufe: „Es lebe Bakiab!“ hervor. Seit gestern hat sich der Zustand des Schahs verschlimmert.

Eine telegraphische Meldung aus Teheran von vorgestern lautet: Seit 4 Uhr ist beim Schah ein starker und schneller Kräfteverfall eingetreten.

Vermischtes.

— **Bumerangwerfen als neuer Gesellschaftssport.** In London kommt ein neuer Sport in Mode; das Bumerangwerfen. Sir Ralph Payne-Gallwey hat diese seltsame australische Waffe in England eingeführt. Die wunderbare Eigenschaft eines kunstvoll geschleuderten Bumerangs, daß er zum Schleuderer zurückfliegt, macht die Waffe zu einem reizvollen Spielzeug; insbesondere die Damenwelt hat sich mit Leidenschaft dem neuen Sport ergeben. Das Bumerangwerfen wird dem Bogen-schießen vorgezogen, und auf den Spielplätzen in den Vorstädten sieht man jetzt viele Londoner, die die neue Kunst erlernen. Da man sich bei diesem Sport mit Leichtfertigkeit das Nasenbein zerbrechen kann, wird er von vielen Sachverständigen dem Fußball vorgezogen werden, bei dem es hauptsächlich nur Schienbein-Verletzungen gibt.

Das Hoftheater in Weimar ausgebrannt.

Aus Weimar wird berichtet: Bei einer Probe im alten Hoftheater am Donnerstag Vormittag brach infolge Kurzschlusses ein Feuer aus, das schnell um sich griff und auch in den Zuschauerraum vordrang. Nach angelegentlicher Arbeit gelang es der Wehr, das Feuer zu löschen, ehe das ganze Theater ausbrannte. Der Theaterbienen wurde durch einen herabstürzenden Kronleuchter verlest. Menschenverluste sind nicht zu beklagen. Die Schauspieler konnten sich über die Notbremse retten. Der alte Mufentempel sollte im Februar d. J. geschlossen und abgebrochen werden. Das neue Theater, das in der Nähe des alten aufgeführt wird, nähert sich bereits der Fertigstellung. Damit schwindet aus der Reihe der großen deutschen Bühnen eine der berühmtesten Kunststätten, an die sich die denkwürdigsten Erinnerungen knüpfen.

König Edward.

Die freundschaftlichen Beziehungen des jetzigen Königs von England zu Wilhelmfunstern, wie zu Irving, Sir Bancroft und Pinero sind bekannt genug und gar manches freie Wort dürfte in seiner Gegenwart geäußert werden. So sagte eines Tages die große französische Schauspielerin Judic zu ihm: „Sire, Sie sollten sich in Frankreich häuslich niederlassen, um dort das Königtum populär zu machen.“ Gutgelant erwiderte darauf der König: „Ich werde mich hüten, Sie brauchen in Ihrem Lande die Könige zu rasch auf.“

Das große Los der Nürnberger Jubiläums-

lotterie ist einem Bauern in Sandersdorf bei Angstadt zugefallen, der das Los kaufte, als er noch frisch und gesund war. Aber jetzt ruht er samt dem Glücklos im Grabe. Als echt bayerischer Dickschädel hatte er im Leben — sicher ist sicher — das Los sorgfältig in seiner Kleidung versteckt und niemand etwas von diesem Schatz mitgeteilt. Die nun doppelt traurigen Hinterbliebenen wollen eine Exhumierung des Toten beantragen.

Sofales.

Die Reichsdumawähler-Liste der Stadt Riga soll laut einer hohen hier eingetroffenen Weisung des Ministeriums des Inneren unbedingt noch in diesem Jahr veröffentlicht werden.

Zur Reform unserer Kirchenverwaltung. In den Petersburger Pastorenkreisen werden, schreibt das St. Petersburg. Evangelische Sonntagsblatt, jetzt fleißig die Veränderungen besprochen, die unser Kirchengesetz erfahren muß, wenn die Verfassung unserer Kirche den Erfordernissen der Zeit entsprechen soll. Namentlich kommen da auch die besonderen Verhältnisse in den Ostseeprovinzen in Betracht, wo unsere Kirche in drei Nationalitäten mit drei Sprachen: deutsch, lettisch und estnisch vertreten ist, welche gerechte Berücksichtigung finden müssen. Die schwierigsten Verhältnisse bietet Lwland mit seiner halb lettischen, halb estnischen Urbewohnerung und einem Konfistorium und einem Generalsuperintendenten dar, welcher letzterer unmöglich alle drei Sprachen gleich gut beherrschen kann! Es fand daher der Vorschlag am meisten Anklang, daß statt des einen Konfistoriums in Riga deren zwei für Lwland erforderlich seien, entsprechend den zwei Völkern, die es bewohnen, das eine für die Deutschen und Letten, und ein anderes neuerzu-stellendes in Dorpat für die Deutschen und Esten. Die Unkosten dieses letzteren müßte natürlich die Bevölkerung tragen, was aber, da es auf den Kopf der Bevölkerung schwerlich mehr als 2 Kop. ausmachen würde, durchaus nicht als unerträglich erscheint. Auch die Pastoren Polens haben die günstig scheinenden Zeitumstände benutzt und für den Warschauer Konfistorialbezirk ein neues Kirchengesetz entworfen, in welchem ebenfalls eine Verbindung von Konfistorial- und Synodalverwaltung erstrebt wird. Der Entwurf ist in deutscher Sprache verfaßt, aber bezeichnend für seinen Geist ist der Umstand, daß zur Anstellungsfähigkeit eines Predigtamtskandidaten vor allem der Beweis verlangt wird, daß er in polnischer Sprache zu predigen versteht, und darnach erst in deutscher. Und doch sprechen auch heute noch neun Zehntel der Gemeinden deutsch.

Deutscher Verein.

Das Vereinsabzeichen. Ein nach unten spitz zulaufender silberner Schild, der das schwarze Kreuz auf weißem Grunde in Email und die Umschrift „Deutscher Verein in Lwland“ führt, ist fertiggestellt worden, und im Vereinsbureau bei Vorweisung der Mitgliedskarte gegen Einzahlung von 85 Kopeken erhältlich. Das künstlerisch entworfen und sehr sauber gearbeitete Vereinsabzeichen wird gewiß allgemeinen Anklang finden und vornehmlich bei dem Verein ins Leben gerufenen Veranstaltungen gern getragen werden. Selbstverständlich steht dem nichts im Wege, das Zeichen stets zu tragen.

Gerade vor dem Weihnachtsfest wird es vielen willkommen sein. Es ist für Herren mit einer Nadel, für Damen auch in Broschenform hergestellt.

Es ist nach langen Verhandlungen dem Verwaltungsrat des Deutschen Vereines endlich gelungen, eine geeignete Persönlichkeit zur Leitung des geplanten Stellenvermittlungsbureaus zu gewinnen, so daß Ende Januar die von allen Seiten sehr lebhaft erwartete Eröffnung des Bureaus wird erfolgen können.

Älterhöchste Auszeichnungen. Eine goldene Medaille mit der Aufschrift „für Eifer“ am Stanislausbilde zum Tragen um den Hals wurde, nach dem W. Westn., Allergnädigst verliehen; dem Ältermann der Großen Gilde Hermann Stieda und dem Ältermann der St. Johannis-gilde Friedrich Brunstmann, sowie dem Ältesten der Großen Gilde Nikolai Rymmel und der St. Johannis-gilde Christoph Steiner; eine silberne gleiche Medaille am Madimirbilde dem Ältesten der Großen Gilde Karl Münderl als Präses der Administration der Gertrudkirche.

Eine auf der Fabrik „Aetna“ vorgenommene Haus-suchung hat 4000 Patronen, Mauserpatronen, Victoria'sche Zündschnur, Praxilin, Anallqued Silber-Zündhütchen, Melent, Schlagzähnen für Bomben und verbotene Schriften zufolge gefördert. Es wurden neuerdings 15 Arbeiter verhaftet.

Die Verwaltung des Riga'schen Lehrbezirks hat dieser Tage ein Zirkular des Ministeriums der Volksaufklärung erhalten, durch welches die Schulverwaltungen angewiesen werden, darauf zu achten, daß die Schüler weder in der Schule, noch in Privathäusern Versammlungen abhalten. In Uebertretungsfälle werden die Schulverwaltungen zur Verantwortung gezogen werden.

Das temporäre Kriegsgericht in Riga verhandelt heute die Anklage gegen den Witebsker Kleinbürger Abram Borowik wegen Aufwiegung des Untermilitärs gegen die Regierung.

Mitau. Zur Verhandlung des temporären Kriegsgerichts gelangt heute die Anklage gegen neunzehn Bauern wegen Mordebrände in Pauls-quadre bei Baron v. d. Neke. Der eine von den Angeklagten ist schon vom Militär erschossen worden.

1. Verhaftung einer Agitatorin. Die auf der Fabrik „Promodnik“ arbeitende Neu-Könneburgische Bäuerin Anna Rasal, die die Arbeiter der Fabrik zum Beginn eines Streiks aufreizte und auch regierungsfeindliche Propaganda betrieb, wurde am Sonntag verhaftet und im Zentralgefängnis interniert.

Die Anklage gegen die Ludwigschen Revolutionäre gelangt, wie uns mitgeteilt wird, beim temporären Kriegsgericht in Riga um den 20. Dez.

herum zur Verhandlung, die etwa zwei Monate beanspruchen wird.

J. Dahlen. Zum Polizeiausscher der Flusspolizei ist an Stelle des vom Dienste entlassenen Stadtding der Jahrsrück der Reserve Zansohn ernannt worden.

J. Auf den örtlichen Eisenbahnen sind in der letzten Zeit die Passagierzüge öfters mit Steinen beworfen worden. Nun ist vom Lwlandischen Gouverneur der Befehl an die Polizei erteilt worden, darauf zu achten, daß solche Fälle nicht mehr vorkommen und die betreffenden Verbrecher ermittelt und dem Gerichte übergeben werden.

Bewaffneter Heberfall. Sonnabend abend um 7 Uhr drangen 7 mit Mauserpistolen bewaffnete Kerle in die Kolonialwarenbude an der Grenzstraße Nr. 1 in Thorensberg und bemächtigten sich der Kasse im Betrage von circa 15 Abl. Der Bubenbesitzer verteidigte sich, indem er die Räuber mit Knäulen warf, und stürzte ins Nebenzimmer. Die Banditen schossen ihm durch die geschlossene Tür nach, verwundeten seine Frau durch einen Schuß in den Arm und brachten seinem Knecht eine schwere Verletzung im Unterleib bei. Die Räuber wurden von einem Aufgebot des alarmierten Selbstschutzes verfolgt, entkamen aber leider in der Dunkelheit.

pta. Wegen Ermordung eines Schutzmannes ist laut Urteil des Militärbezirksgerichts Leib Cser hingerichtet worden.

c. Selbstmord eines politischen Verbrechers. Am Sonntag waren von der Polizei des Mitauer Stadtteils zwei Individuen verhaftet worden, die sich als Teilnehmer an der Ermordung des Schutzmannes Krauschnias bekannten. Am Nachmittag um 4 Uhr, als das Arrestlokal, in dem sie sich befanden, wieder geöffnet wurde, stellte sich heraus, daß sich der eine von ihnen erhängt hatte und bereits eine Leiche war.

Zu dem afternoon tea, der gestern Nachmittag in den Räumen des Schützenhauses zum Festen des Afnis für Arrestantenfinder aller Nationalitäten und Konfessionen veranstaltet wurde, hatte sich eine glänzende Gesellschaft gleichfalls aller Nationalitäten und Konfessionen versammelt. Der Saal des Schützenhauses war durch die Gasttronen und das von silbernen Armleuchtern ausströmende Kerzenlicht strahlend erleuchtet und durch reiche Pflanzendekorationen in einem Wintergarten verwandelt, in dessen Mitte an kleinen Tischen sich Gruppen bildeten, die den gehobenen Nachmittags-Erfrischungen zusprachen, während die Herrenwelt den Saal durchludete, um bald hier, bald da zu stranden, ein paar Minuten zu plaudern und dann mit der fröhlichbewegten Menschenvoge weiterzuströmen. In einem Nebensaal zog das Pferdechenpiel diejenige an, die ihr Glück versuchen wollten — ein Versuch ohne Risiko, da es keine Nieter gab. Unter Leitung und meist auch unter gewohnter feinsinniger Begleitung des Herrn Hans Schmidt erblühte im Saal ein schöner Strauß künstlerischer Darbietungen, die uns leider bisweilen durch ein kaum vermeidliches Geräusch beim Servieren beeinträchtigt wurden. Zwei junge Sängerinnen, Fräulein Heiner und Fräulein Willy Martinson duettierten, Herr Walter Blossfeld spendete ein paar tiefempfundene Lieder, Herr Grenesmühl ließ seine Geige klingen und sang, Fräulein Molly Schönborg, die „Ardine“ des Vortages, bewies im Gesang, daß sie ihre Seele wiedergefunden und Herr D. Springfeld, das pianistische Genie aus unserer Nachbarstadt, brachte u. a. eine fongoniale Wieder-gabe einer Chopin'schen Pièce. Rubinstein's „Nacht“ und ein altlwdisches Lied „Mutter und Tochter am Spinnrocken“ wurden von Frau Malwine Wiegner-Grünberg — erstere großartig und letztere heiter neckisch — vorgetragen, Frau Defanowa entzückte durch die französisch gelungene Carmen-Arie, Herr A. Frey registrierte unter von Herrn Sans Schmidt improvisierter Begleitung, und den Schluß bildete Fräulein Seeemann, die sich in ihrer Glöckchenarie als vollendete Koloratur-sängerin erwies. Allen Vortragenden wurde ge-bührender reichlicher Beifall gesendet und als um 7 Uhr etwa die Gesellschaft ausein-anderging, war sie von Gefühlen des Dankes gegen die Damen erfüllt, die dieses neuartige Gesellschaftsunternehmen in die Wege geleitet hatten: die Fräulein Urusow, Frau Staatsrat Bornholt und Frau v. Grimm. Der afternoon tea hat in Riga entschieden Anklang gefunden und dürfte seine Lebenskraft — wenn nicht alles trügt — auch für die Zukunft bewahren!

Kunstverein. Gachtgens-Ausstellung. Zum ersten Mal nach langer Zeit ist unser Kunstverein wieder in der glücklichen Lage, seinem Publikum auswärtige Arbeiten vorzuführen zu können, einer besonders glücklichen dazu, da der Künstler ein Sohn unserer Heimat ist, und seine Werke von ungewöhnlichem Können zeugen. Ernst Hermann Gachtgens ist am 5. Oktober 1872 in Manditten bei Doblen in Kurland geboren, trat in die Kunstschule in Berlin und nach Ablegung des Zeichenlehrer-examens in die dortige Kunstakademie. Dem Riga'schen Publikum ist er durch seine Beteiligung an der großen Baltischen Ausstellung 1901 vorrühmlich bekannt. Zurzeit sind im kleinen Oberlichtsaal etwa 40 Arbeiten von ihm ausgestellt, in Öl, Pastell, Radierkunst. Hoffentlich erfahren die interessanten Arbeiten bald eine sachverständige Be-sprechung. Wir begnügen uns heute damit, einen tüchtigen, hoffnungsvollen Landsmann herzlich willkommen zu heißen.

Die Gachtgens'sche Kollektion ist im Anschluß an die kunstgewerbliche Ausstellung am gestrigen Sonntag eröffnet worden; für ihren Besuch wird, während der Dauer der letzteren, kein besonderes Eintritts-geld erhoben.

Herr Esar Springsfeld ist auf einstimmigen Beschluß des Lehrerkollegiums als Lehrer an der Musikschule der Kaiserl. Mus. Musikal. Gesellschaft aufgenommen worden. Zu dieser so hervorragenden neuen künstlerischen Lehrkraft kann der Musikdirektor

der R. R. M. G. aufrichtig gratuliert werden. Aber auch unserem gesamten Musikleben erfrischt hierdurch ein neues Reiz.

Literarisch-praktische Bürgervereinigung. Die Tagesordnung der morgen, Dienstag, den 12. Dezember stattfindenden Jahresversammlung ist noch um nachstehende Punkte erweitert worden: 1) Vorlage der Statuten der „Albertina“, 2) Vorlage der Redaktion der Instruktion für die Verwaltung des Vermögens und der Kasse, 3) Wahl der Kassareferenten, 4) Wahl der Archivreferenten und 5) Wahl eines Mitgliedes der Administration der B. Th. Sprossischen Dienstboten-Stiftung.

Der Missionsteseabend findet Mittwoch, den 13. Dezember, um 7/48 Uhr in der Stadtdochter-Schule statt. Leiter des Teseabends Pastor Stephan.

Stadttheater. Sonnabend, den 16. Dezember, geht als Vorstellung zu kleinen Preisen Karl Gulgows lange hier nicht gegebenes Trauerspiel „Ariel Aosta“ in Szene. Es ist dasjenige Werk Gulgows, das sich von allen seinen Schöpfungen bis auf den heutigen Tag als Repertoirstück der deutschen Bühnen erhalten hat, mit seinem starken Konflikt zwischen Ehre und Liebe dramatisch außerordentlich wirkungsvoll und interessant bis zum letzten Augenblick. Die Titelrolle wird von Rudolf Werner dargestellt, die Judith spielt Helene Norman. Die anderen Hauptrollen liegen in Händen von Berta Römer, Melly Sachs, Karl Rückert, Otto Henning, Bernhard Bollmer, Dr. Robert Schlimmann-Brandt. Dienstag beginnt Herr Hermann Jablowser sein Gastspiel als Kadames in Verbis „Lida“, als zweite Gastrolle singt er am Donnerstag den Jof in Bizets Oper „Carmen“. Mittwoch — Abonnement B 26 — findet die erste Wiederholung der Detektivkomödie „Sherlock Holmes“ von Ferdinand Bonn statt.

Neue Drei-Rubelscheine. Mit der Anfertigung von Drei-Rubelscheinen neuen Modus ist, nach den Berichten der Blätter, die Expedition zur Anfertigung der Staatspapiere beschäftigt, da gegenwärtig viele Fälschungen im Verkehr sein sollen.

Die Skilauktion des Sportvereins Kaiserwald wird morgen, Dienstag, den 12. Decbr., um 1/9 Uhr abends in Bängnerhof 5 eine all-gemeine Versammlung abhalten, worauf Interessenten aufmerksam gemacht werden.

Der Dampfer „Sedina“, welcher am Sonntag, den 9. Dezember, von hier nach Stettin abging, ist, laut erhaltener telegraphischer Nachricht, am Montag um 3/2 Uhr morgens wohlbehalten in Swinemünde angekommen.

Auf dem russischen Dampfer „Eduard Bary“, Kapit. W. Sniffer, der gestern um 1 Uhr nachmittags von hier nach Amerika über London auslief, befanden sich 122 Emigranten.

S. In den Erörterungen über „richtige Daterung“ in Nr. 284 unseres Blattes ist eine unrichtige Daterung zurechtzustellen. Der wahre Jahrestag der Reformation wäre im 17. Jahrhundert nicht bereits am 21. Oktober, sondern erst am 10. November eingetreten.

Verhaftete Diebe. Der Kutscher der Brauerei „Koonia“, M. Juhulski, zeigte an, daß in der Nacht auf den 10. Dezember, um 11 Uhr, ihm ein Pferd gestohlen worden sei, das er bei dem Gasthause „Lwland“ in der Sumorowstraße Nr. 20 stehen lassen hatte. Der Dieb wurde mit dem gestohlenen Pferde in der Untenhoffischen Straße getroffen und verhaftet. Bei seiner Verhaftung wurde er mit einem Bajonett in der Brust verwundet.

Am 9. Dezember, um 6 Uhr morgens, wurden durch den Bauern J. Korn von der in der Schiffstraße Nr. 44 belegenen Schiffswerft von Länge und Sohn ein Stück Gußeisen im Gewicht von etwa 46 Pfund und eine Messingplatte im Gewicht von 15 Pfund entwendet. Korn wurde verhaftet.

Aus Boldeeraa gelangte heute an die Börse folgendes Telegramm:

Die See und das Fahrwasser der Düna von Riga bis zur Mündung sind eisfrei. Lebhafter Südwind, 2 Grad Ralte.

Frequenz am 9. Dezember.

Im Stadttheater am Abend (Ardine)	1363 Personen.
„ II. Stadttheater am Abend	450 „
„ Zirkus am Abend	900 „
„ Varietés Olympia	189 „
„ Alcazar	223 „
am 10. Dezember.	
Im Stadttheater am Tage (Ruthe)	1262 Personen
„ am Abend (Luffl. Wätle)	1165 „
„ II. Stadttheater am Tage	880 „
„ am Abend	740 „
„ Letztlichen Theater am Tage	611 „
„ am Abend	892 „
„ Zirkus am Tage	742 „
„ am Abend	1287 „
„ Varietés Olympia	212 „
„ Alcazar	317 „

Kalendernotiz. Dienstag, den 12. Dezember. — Ostlille. — Sonnen-Aufgang 9 Uhr 4 Min., Untergang 5 Uhr 40 Min., Tagelänge 8 Stunden 36 Min.

Wetternotiz. vom 11. (24.) Dez. 9 Uhr Morgens — 2 Gr. R. Barometer 772 mm. Wind: S. Bewölkt. 12 Uhr Nachts. — 0 Gr. R. Barometer 769 mm. Wind: S.S.D. Heiter.

Wetterprognose für den 12. (25.) Dez. (Vom physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg) **Wärmer und trüb.**

- #### Totenliste.
- Anna Wilhelmine von Samilien, S./XII, Riga.
 - Conrad Büchhoff, 4. XII, Riga.
 - Christiane Kupfer, geb. Galkner, 90 J., 7./XII, Mitau.
 - Eugen Bede, 5. XII, Petersburg.
 - Sophie Spnann, S./XII, Petersburg.
 - Adolf Wallten, 7./XII, Petersburg.
 - Nikolai Fedorowitsch Brüger, 9. XII, Petersburg.
 - Olga Witt, geb. de Bottari, 9. XII, Petersburg.

Marktbericht. **Butterbericht** mitgeteilt von der Gesellschaft von Landwirten „Selbsthilfe“, Riga, 9. Dezember. Durch die Erhöhung der Preise im Auslande, in Folge der bevorstehenden Weihnachtsfeier, hat sich auch bei uns

das Geschäft, namentlich für reuschmehende Butter lebhafter gestaltet, und notieren wir:

für Exportbutter	I. Klasse	39—41 Kop. pro Pfund.
"	II. "	34—37 " "
"	III. "	30—33 " "
"	Reito loco Riga	" "
Pariser Butter (pasteurisiert)	"	35—40 " "
Prima Schmudbutter	"	33—40 " "
Fischbutter	"	32—36 " "
Rüchenbutter	"	25—30 " "

(*) in Pfundstücken gepreßt.

Kopenhagener Butterbericht von Heymann u. Ko.

Kopenhagen, 20. (7. Dezember). Die britischen Märkte waren in dieser Woche fester und höher. Hier am Plage war die Nachfrage besser für dänische und für feinste Baltische Butter. Sibirische in sekunda Ware aber sehr matt. — Die offizielle Notierung ist um eine Krone erhöht. Von und mit heute wird Zustufdringen in Folge von Uebertreihen nicht publiziert. Von Bindau kamen 1472 Faß Butter; von Riga 363 und von Hangå circa 200 Faß Butter. Ferner aus Riga: 87 Kisten Eier, 1451 Kisten Gänse und 735 Kisten anderes Geflügel.

Räse: Fortwährend gute Nachfrage, für prima b a l t i s c h e Schweizerkäse und da vieredige Zylinderkäse. Die Ausfuhr ist ganz gute für einen festen Buttermarkt zu veränderten Preisen. Das Komitee der Kopenhagener Großhändler-Sozietät notierte heute für dänische Butter I. Klasse 104 Kronen pro 50 Kilogramm hier geliefert Nettopreis. Der für baltische Guts-Weisebutter beachtliche höchste Preis war 100 Kronen pro 50 Kilogramm gleich 43 Kop. pro Pfund ruff. franco hier geliefert. Der Markt war diese Woche gut. Die vertriebenen baltischen Marken, die wir zuletzt empfinden, erreichten 85 bis 100 Kronen, jedoch wir zu 83 bis 98 Kronen Netto hier geliefert abrechnen können. Andere russische (hauptsächlich sibirische) Butter erreichte 80 bis 94 Kronen. N. B. 122 russische Pfund gleich 100 dänische Pfund. 100 ruff. S. Abl. gleich circa 192 dän. Kr.

Handel, Verkehr und Industrie.

Kurzfristige Schatzscheine. Die offiziöse Pet. Tel. Ag. sendet den ausländischen Blättern folgende Mitteilung: In letzter Zeit brachten einige Blätter verschiedene, vollständig haltlose Nachrichten über angebliche Schwierigkeiten in der Tilgung der kurzfristigen Schatzobligationen. Demgegenüber sind wir ermächtigt, zu erklären, daß im Laufe des Dezembers alten Stils, das heißt bis zum 14. Januar neuen Stils, die russische Regierung alle sowohl im Auslande als in Rußland emittierten kurzfristigen Obligationen der Reichsrente im vollen Betrage ohne jegliche Pro-longation tilgen wird, nämlich 100 Millionen, die im Januar 1906 in Frankreich emittiert wurden, zweitens 40 Millionen Rubel zu gleicher Zeit in Rußland emittierter Obligationen (bestimmlich betrug die Emission 115 Millionen, 75 Millionen wurden jedoch schon im Juni getilgt), und schließlich den Gesamtbetrag der anfangs 1906 in Berlin realisierten Reichsrentenobligationen.

Ausländische Unternehmer. Die Rom. Wr. erhebt in einer Korrespondenz aus Archangel ein großes Wehgeschrei darüber, daß im Gouvernement Archangel ausländischer oder wenigstens nicht-russischer Unternehmungsgeist die Reich-tümer des Landes auszubeuten weiß, während die wahrhaften Russen in ihrer Passivität untätige Zuschauer bleiben. Man hat eben in Rußland anderes zu tun, klagt die Rom. Wr.: die Bauern erheben großen Lärm um „verbrochene Waschtöpfe“, man beschäftigt sich mit sozialistischen Utopien und mit „Expropriationen“, die Jugend will nicht lernen. Unterdesseu „umfassen aber die unternehmungs-lustigen Ausländer mit dem dichten Ringe ihrer Handels- und Gewerbeunternehmen den ganzen Nord- und Südwesten und dringen energisch zu den Reichtümern des Nordens vor.“ — In Archangel sei ein ganzes „Bukett“ nicht-russischer Unternehmer aufgetaucht: die Unternehmer Stuart, des Fontaines, Wales, Nord, Surlow, Schergott und andere hätten in ihren Händen zwei Drittel des Holzhandels im Norden konzentriert. Während der letzten beiden Navigationsperioden hatte ein Herr Kronsohn aus Archangel Holz nach London zugestellt; für den Export sibirischen Weizens, der in der letzten Saison über 8 Millionen Rubel getragen hat, habe fast ausschließlich der Firma Drespf u. Ko. gehört. Dazu müsse man noch in Betracht ziehen, daß der Kleinhandel sich in den Händen von Tataren befinde. — Auf dem Wasserhjem der Dwina dringe der ausländische Unternehmungsgeist in breiter Welle in die entlegensten Winkel des russischen Nordens vor. An der Wytischegda, wo schon längst reiche Erzlager entdeckt sind, operiert eine französisch-belgische Gesellschaft. In Seregow am Ruffe Wym, im Zentrum der Waldreichtümer des Nordens, habe ein Deutscher die Waldungen von Surlow erworben und beabsichtige, dort das Holz zu Papierfabrikation zu benutzen. Die Napftha an dem Fluße Udta verarbeiten die Unternehmer Ginzburg, Wolfski und andere. Sogar die alte russische Leinwandfabrik von Gribanow sei in die Hände des Unternehmers Lindes übergegangen. —

Die Rom. Wr. jammert darüber, appelliert aber nicht — was doch nahe liegen würde — an den russischen Unternehmungsgeist, daß er sich in ehrlichem Wettbewerb mit den Ausländern messe, sondern dringt nur darauf, daß die betreffenden Kreise des Gouvernements — einen Reichsdumaaabgeordnet aufstellen. Es ist immerhin noch sehr maßvoll für die Rom. Wr., daß sie nicht nach dem beliebigen Mittel, dem Eingreifen der Regierung, ruft, die ja sonst immer helfen mußte, sobald irgendwo der nationale Unternehmungsgeist verlagte, — bemerkt die Pet. Ztg.

Müllerei-Kongreß in Riga. Der Minister des Handels und der Gewerbe hat soeben, wie die offiziöse Torg.-Prom. Gaz. meldet, die Einberufung eines Kongresses der Müllerei-Industriellen des Petersburgers Rayons auf den 11. Januar 1907 nach Riga gestattet. Dieser Kongreß, welcher unter dem Präsidium des Delegierten des Petersburgers Rayons, des Müllerei-Industriellen Herrn Ch. A. Reimann, stattfinden soll, hat auf seinem Programm folgende Beratungsgegenstände:

- 1) Durchsicht der vom Vorstände neu ausgearbeiteten Regeln über Müllereikongreß;
- 2) über

den Export von Mehl ins Ausland; 3) über Kredit- und Tarif-Maßregeln zur Hebung der Mollerei-Industrie; 4) über eine gegenseitige Feuer-Versicherung der Mollereibetriebe; 5) Arbeiterversicherung; 6) über die Bekämpfung von Mollereibetrieben durch die Gewerbesteuer und die Vermögenssteuer; 7) Herausgabe eines eigenen professionellen Preßorgans; 8) inbetreff der Mitauer Mollereischule; 9) inbetreff der Ausdehnung des Umfangs des Petersburger Raons und 10) lokale Bedürfnisse des Mollereiwesens.

Von der Berliner Börse. Die Festlegung des Termins für die Reichsdumawahlen und die Erklärung der russischen Regierung bezüglich Tilgung der Schuldscheine der Reichsrentei haben hier einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Das Publikum kaufte russische Papiere, deren Notierung stieg, in großen Mengen.

Das neue Gesetz über die Arbeitszeit. Aus St. Petersburg wird uns gemeldet: Die Kommission der Vertreter sämtlicher 16 Handelszweige der Residenz hat sich, nachdem sie die Fragen, die mit der Einführung des neuen Gesetzes über die Normierung der Arbeitszeit für die in den Handelsabteilungen Angehörigen in Zusammenhang stehen, durchgesehen, einstimmig dahin ausgesprochen, daß der Handel an den Wochentagen von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends dauern soll, und mit einer Majorität von 9 gegen 7 Kollektivstimmen, daß an den Sonn- und Feiertagen von 1 bis 6 Uhr gehandelt werden soll. Die Minorität rechnet trotzdem darauf, auf dem Wege eines Uebereinkommens mit der Majorität, die volle Feiertagsruhe durchzusetzen.

Reval's Besüge aus den Hafeneinnahmen. Der Rev. Beob. schreibt: „Bisher wurden der Stadt Reval ebenso wie den anderen Hafenstädten seit Einführung der Hauptverwaltung der Handelshäfen zu einem temporären Ertrag von einer festgesetzten Durchschnittsumme der früheren Hafeneinnahmen jährlich 10 Prozent im Voraus gebracht. Auf die allseitigen Klagen hin wurde die Frage des Abzuges unlängst in der genannten Hauptverwaltung in nochmaliger Beratung gezogen, und am 18. November die jährliche Vergrößerung der aus der Hauptverwaltung an die Stadt Reval zu leistenden Erlösauszahlung von 10 Prozent auf 8 Prozent herabgesetzt. Dabei ging es hierbei ungleich günstiger, indem das jährliche Minus von 10 auf 3 Prozent herabgesetzt wurde. Auch die meisten Häfen im Süden sollen eine Herabsetzung des Abzuges auf 3 Prozent zu verzeichnen haben. So erfreulich also für Reval die Verlangsamung des Abzuges dieses Einnahmepostens durch die Differenz von 2 Prozent auch ist, um so bedauerlicher ist es, daß Reval im Vergleich mit den übrigen genannten Häfen so schlecht gefahren ist. Es wäre interessant, einmal etwas Näheres über dieses Verhältniß zu erfahren.“

Reval und die Zweigbahn Ralspino-Schlüßelburg. Wie nach dem Rev. Beob. verlautet, besteht die Absicht, eine Zweigbahn der Nikolai-Bahn von Ralspino (ca. 15 Meilen von Petersburg) nach Schlüßelburg zu bauen. Diese Linie kann für den Revaler Export von Bedeutung werden. Schlüßelburg, am Ausfluß der Reval aus dem Ladogasee gelegen, ist der Endpunkt des großen Kanalsystems, das die Wolga mit dem finnischen Meerbusen verbindet. Fragen wir uns nun, welche Bedeutung der neue Schienenstrang für Petersburg und speziell den Petersburger Seehafen haben wird. Es ist von vornherein anzunehmen, daß die Linie Schlüßelburg-Ralspino wohl sehr reichlich in größerer Menge solche Frachten zu befördern haben wird, die bis Schlüßelburg zu Wasser angeführt worden sind; diese Frachten werden wohl auch nach Fertigstellung der neuen Linie auf der kurzen Strecke bis Petersburg auf dem sehr viel billigeren Wasserwege weiter transportiert werden. Die große Pulverfabrik bei Petersburg hat einen eigenen Abfuhrweg in der Aronowabahn; das alte Hinterland von Schlüßelburg ist schon durch die neue Nordbahn, die in einer Entfernung von 23 Meilen an Schlüßelburg vorbeiführt, erschlossen worden. Es bliebe demnach nur die Schlüßelburger Manufaktur übrig.

Ganz anders steht es mit der Frage, welche Bedeutung die projektierte Linie für Reval haben kann. Wir glauben, daß sie nicht wenig Frachten von Petersburg nach Reval abziehen kann, insofern als durch diese Linie eine direkte Schienenverbindung zwischen dem Endpunkt des erwähnten Kanalsystems und dem Revaler Hafen — über Ralspino, Telega und Gatschina — geschaffen würde. Damit wäre eine direkte Verbindung zwischen dem großen Getreidegebiet der Wolga und dem Revaler Exporthafen gegeben, die von nicht zu unterschätzender kommerzieller Bedeutung wäre, um so mehr als die Frucht auf dem Wasserwege bis Schlüßelburg eine verhältnismäßig sehr billige ist.

Atienagrardbank. Dem Finanzminister ist Allerhöchst gestattet worden, den Atienagrardbanken zu erlauben, den Verkauf der Immobilien, die infolge resultatloser Ausbeute bis zum Beginn des Jahres 1906 den Banken verblieben sind, bis zum 31. Dez. 1907 zu prolongieren.

Zumfabrik der Lederfabriken. Die Gerbereien im Gouvernement Wladiwostok haben sich dem Beschluß des Wladiwostoker Kongresses, betr. die Bildung eines Syndikats der Lederfabriken des Nordwestgebietes, angeschlossen.

Wichtig für Metallurgen. Die Verwaltung des Kaiserlichen technischen Laboratoriums erhielt aus London die Mitteilung, daß bald ein bedeutendes Kapital angelegt wurde zwecks Preisausstellungen für die besten technischen Arbeiten oder Verbesserungen sowie Erfindungen in der Metallbranche. Um einen solchen Preis können sich die Metallurgen der ganzen Welt ohne Unterschied der Nationalität bewerben.

Zement. Die Zeitungsjährliche, daß der Verkauf der ostpreussischen Bahn an eine ausländische Gesellschaft geplant werde, sind einbarer Unsinns.

Kongreß der gegenseitigen Unfallversicherungs-gesellschaften. Heute findet, wie wir der Zög. Prom. Mit. entnehmen, in Petersburg ein Kongreß der Vertreter der gegenseitigen Unfallversicherungs-gesellschaften statt, auf welchem die Angelegenheiten über die Einführung der staatlichen Arbeiterversicherung behandelt werden sollen, und zwar soll dieser Versicherung das Gegenständigkeitsprinzip zugrunde gelegt werden. Der Kongreß wird die Unfall-, Krankheits- und Invaliditätsversicherung behandeln.

pta. Staatsbankrott. Nach den vorläufigen, nicht ganz vollständigen Berichten betragen die ordentlichen Staatseinnahmen im Oktober über 196 Millionen Rubel gegen 165 Millionen Rubel im Vorjahre. An ordentlichen Einnahmen sind vom 1. Januar bis zum 1. November 1810 Millionen Rubel gegen 1650 Millionen des Vorjahres eingelaufen. Die Einnahmen der Kronbahnen betragen im Oktober um 4,6 und im November um 11,8 Millionen Rubel mehr als im Vorjahre; in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Dezember betragen die Einnahmen 458 Millionen gegen 407,7 Millionen des vorvergangenen Jahres.

Ein Hochfenster geplatzt. Auf Stahlfabrik Hoesch bei Dortmund ist in der Nacht zum Dienstag ein Hochfenster aus den Fugen gegangen, und die brennenden Erz- und Kohlenmassen, welche aus dem verbrennenden Feuerwerk drangen, haben sechs Arbeiter getötet.

Ueber den Unfall meldet ein Berichterstatter folgende Einzelheiten: Am dem Hochfenster Nr. 3 sprang auf noch unaufgeklärte Weise ein Stein, welcher das Rahmenwerk umschloß. Die Folge war, daß der Ofen platzte und die glühenden Massen, die sogenannte „Schlacke“, aus dem Rahmenwerk flüchtete und in nächster Nähe beschäftigten Arbeiter überhäutete. Die Vermietten erlitten tödliche Verwundungen. Einer ist an Ort und Stelle verstorben, doch man hat noch einige Knochenreste von ihm verhandelt, die anderen Verletzten unterlagen ihren tödlichen Verwundungen im Laufe des Tages. Wie ein Wunder blieb ein Arbeiter, der mit seinen Kameraden in nächster Nähe des Ofens weilt, unverletzt; nur sein Arbeitsmittel war unweilentlich angebrannt.

Neueste Post.

Zur Ansetzung der Reichsdumawahlen am 6. Februar

Schreibt die Nov. Wremja an leitender Stelle: „Der Tag der Reichsdumawahlen ist bestimmt; am 6. Februar, an ein und demselben Tage, werden im ganzen europäischen Rußland, mit Ausnahme allein Finnlands, die Wahlen stattfinden. Sibirien, Kaukasus und Mittelasien werden augenscheinlich, auch diesmal ihre Vertreter später in die Duma entsenden. Inbessenen von der Gesamtzahl der 524 Deputierten entfallen auf das asiatische Rußland nur 75, weniger als ein Siebentel des Bestandes der Reichsduma. Es werden also jenes Siebentel der neuen Duma an ein und demselben Tage gewählt werden. Dieser Umstand unterscheidet in vorteilhafter Weise die neuen Wahlen von den ersten, die zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Gruppen von Gouvernements und in den Städten, die ihre besonderen Deputierten stellen, stattfanden. Die gleichzeitige Wahl verdient aus vielen Gründen den Vorzug, besonders aber deshalb, weil in diesem Falle die Parteilogik sich notwendig auf die allererregteste Periode des Wahlkampfes lokalisiert. Jeder erinnert sich des Effektes und Einflusses der Kadettenliege in den Hauptstädten, wo die Wahlen früher stattfanden, als in vielen Gouvernements. Die triumphierenden Kadettenführer hatten die Möglichkeit, nach den Wahlen in den Hauptstädten viele Gouvernementswahlversammlungen zu bereisen, wo ihr Erscheinen nicht selten den Ausgang der Wahlen entschied — natürlich zum Vorteil der Kadetten. Auch jetzt, es muß mit Betrübnis konstatiert werden, läßt sich eine rege Vorbereitung zu den Wahlen nur bei den Kadetten und den mehr nach links stehenden Parteien bemerken. Alle gemäßigten Parteien bleiben nach wie vor unbeweglich, agitieren lässig und schlief unter den Wählern, wenn die behaglichen Gespräche bei einer Tasse Tee und die Klagen über die russische Apathie überhaupt als Agitation bezeichnet werden können. — Dieser Umstand weckt natürlich keinen überflüssigen Optimismus inbezug auf die neue Duma, die gleichwohl eine Frage von außerordentlicher Wichtigkeit zu entscheiden haben wird, die Frage nämlich, ob wir unsere Konstitution bewahren oder sie dem Todesstreich aussetzen. Denn eine neue revolutionäre Duma, falls das Geschick unserem Lande diese Prüfung zugebracht hat, wird ohne Zweifel eine Lösung unserer Wirren auf dem Wege friedlich produktiver Arbeit unmöglich machen und unabwendbar zu einem neuen Staatsstreich führen, der bei dem gegebenen Verhältnis der Kräfte die Verwirklichung der durch die neuen Grundgesetze bestimmten Staatsordnung nur hinauschieben kann und zwar auf recht lange. — Wie auch die Kadetten und ihre linken Nachbarn lärmern mögen, wie groß auch ihre Erfolge im Wahlkampf sein mögen, weder der Lärm, noch die Wahlerfolge können die Ueberzeugung schaffen, daß Rußland mit diesen Kadetten und ihren linken Nachbarn identisch ist. Wenn die Leute, die Friede und Ordnung wollen, sich nicht organisieren können, um den revolutionären Parteien die Spitze zu bieten und den revolutionären Kandidaten ihre Kandidaten entgegenzusetzen, die in der Duma die Wünsche und Meinungen der ordnungs- und friedliebenden Bevölkerung zum Ausdruck brachten, so heißt das durchaus nicht, daß ganz Rußland mit den Kadetten, Sozialdemokraten und Sozialrevolutionären u. s. m. sympathisiert und einer Meinung ist. Das heißt nur, daß entweder unser Wahlgesetz nichts taugt, oder daß die überwiegende Mehrzahl der russischen Gesellschaft sich zur neuen Staatsordnung völlig indifferent verhält und jede politische Tätigkeit scheut. Jedenfalls heißt das nicht, daß, wenn aus dem einen oder anderen Grunde die Kadetten allein oder im Bunde mit dem linken Nachbarn eine revolutionäre Duma bilden, der Staat sich ihnen beugen, und das Kommando an sie abgeben muß! — Es ist Zeit, zu erwachen! Es bleiben nicht volle zwei Monate bis zum entscheidenden Tag, wo wir entweder das Zeugnis der politischen Reife erhalten oder das testimonium paupertatis.“

Verschiedene Nachrichten aus Deutschland. — Unter der Spitzmarke „Der Kaiser und die deutschen Arbeiter“ stellt die offiziöse Nordd. Allg. Ztg. Folgendes fest: „Der Vorwärts drückt unsere Feststellung ab, daß der Kaiser niemals den deutschen Arbeiter als vaterlandlosen Gesellen bezeichnet hat. Damit bekommen wenigstens auch die Leser des Vorwärts die Wahrheit zu Gesicht. Natürlich fehlt nicht der Kommentar, der den Zweck hat, die Wahrheit wieder zu verhillen. Trotz eifrigen Suchens nach Kaiserworten ist es dem Vorwärts aber nicht gelungen, auch nur ein einziges zu finden, das die unwahre Behauptung, der Arbeiter werde als vaterlandloser Geselle bezeichnet, als wahr erweist. Daß die sozialdemokratischen Agitatoren auch künftig diese Behauptung weiter betreiben werden, ist gewiß. Wo man ihr begegnet, sollte man ihr stets gebührend entgegenzutreten.“

— Wie aus Berlin von vorgestern gemeldet wird, ist der preussische Landtag auf den 8. Januar (26. Dezember) einberufen worden.

— Laut einer Meldung aus Berlin teilt der Reichstagsabgeordnete Noeren mit, daß er wegen des offenen Briefes von dem früheren Bezirksleiter Geo. A. Schmidt Strafantrag gestellt habe.

— Aus Bremen wird gemeldet: Der Norddeutsche Lloyd legte gegen das Urteil des Admiralsgerichts in London in Sachen der Kollision des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ mit dem Dampfer „Orinoco“ sofort Berufung ein.

— Laut einer Meldung aus Köln scheinen in Witten Anhaltspunkte dafür gefunden zu sein, daß die Noburiturwerke noch einen anderen Sprengstoff als Noburit herstellten. Auf dem Terrain einer großen Ziegelei sollten Sprengwerke angestellt werden, für welche in dem Feldboden 3 1/2 Meter tiefe Bohrlöcher von dem Schichtmeister der Noburiturfabrik angebracht wurden. Da man die Wirkung des Noburits kannte, wurde angenommen, daß man einen anderen Sprengstoff erproben wollte. Nach dieser Richtung hin sind Untersuchungen angestellt worden.

Zur Chronik der revolutionären Bewegung.

Aus Livland wird die handrechtliche Hinrichtung eines Revolutionärs in Schwegen berichtet, welcher unter anderem auch an dem Ueberfall auf den Förster Baberowsky beteiligt gewesen ist. — Der Ugerschöffe Wirt Schagars, welcher sich in Tausen in seinem zum Blockhause umgewandelten Gefinde mit bewaffneter Hand gegen die Ueberfälle der Revolutionäre verteidigt hatte, wobei ein Mandat schwer verwundet wurde, ist nun doch durch die Machenschaften der Revolutionäre gezwungen worden, sein Verbleiben zu verlassen. In Landofna sind 5 Revolutionäre handrechtlich erschossen.

Aus Kurland berichten die Blätter, daß im Toblensker Kreise der Sohn eines Buchhändlers erschossen aufgefunden ist. In Talsen sind 11 Revolutionäre, die der Beteiligung an der Brandstiftung des Samenschen Schlosses im Dezember v. J. angeklagt sind, gefangen eingebracht worden. In Libau sind wieder 2 überaus freche bewaffnete Raubüberfälle an den belebtesten Punkten der Stadt zu verzeichnen gewesen. In Mitau wurden Sonntagabend 7 Revolutionäre, die an Geindesüberfällen beteiligt gewesen, handrechtlich erschossen.

pta. In Romeneg-Podolsk ist ein im Zentrum der Stadt gelegenes Goldwaren Magazin herabstürzen. Der Verlust beträgt 8000 Rubel. In Kostroma kam es bei der Ausschlagung eines revolutionären Nestes bei einer Hausdurchsuchung zu einer Schießerei. Ein Priester wurde getötet, ein Schutzmann schwer verwundet. Die Mehrzahl der Revolutionäre entkam durch einen hinteren Ausgang. 2 sind verhaftet. Im Kreise Kremenischug wurde ein Veterinärarzt wegen revolutionärer Propaganda unter den Bauern verhaftet. Im Gouv. Siedletz wurde ein Gutsbesitzer Obrutschew, Kommandeur des 81. Wladimirischen Regiments, ermordet. Die Mörder haben 3 Revolver, 3 Gewehre und 100 Rubl. geraubt. In Odessa verurteilte das Kriegsgericht einen Unteroffizier, einen Gefreiten, 2 Studenten zur Zuchthausarbeit von 4—6 Jahren wegen Bildung einer sozialrevolutionären Genossenschaft zur revolutionären Propaganda unter dem Militär.

richtet, am 7. Dezember, um 4 Uhr nachmittags eine Studentenversammlung statt, auf der die Frage der Haltung der Studenten zum Beschluß des Professorenkonfils, durch den der Starostenkonfils als Vertreter der Studentenschaft nicht anzuerkennen ist, zur Beratung gelangte. Auf Beschluß der Versammlung wurde der Direktor des Forstforss durch eine besondere Deputation gebeten, zur Abgabe mündlicher Erklärungen sich auf der Versammlung einzufinden. Auf diese Aufforderung erklärte der Direktor, daß er nicht erscheinen werde. Außerdem ließ der Direktor mitteilen, daß der Professorenkonfils bereits beschlossen hätte, zu seinen Sitzungen Studenten mit dem Rechte beratender Stimmen hinzuzuziehen. Gleichzeitig ließ der Direktor die Studenten warnen, sich nicht zu weit fortzuziehen zu lassen, weil sie viel zu verlieren, aber nichts zu gewinnen hätten. Nach Kenntnisnahme dieser Mitteilung beschloß die Versammlung einstimmig, eine zweite Deputation zum Direktor zu entsenden und zu erklären, daß die Versammlung nicht eher auseinandergehen wird, als bis der Direktor erschienen ist. Seiner großen Bedeutung wegen wurde über diesen Beschluß dreimal abgestimmt und die Abstimmung ergab jedesmal dieselben Resultate. Als die Deputation zurückkehrte und erklärte, daß der Direktor auf seinem ersten Besuche verharre, stellten sich an den Ausgängen der Studenten auf, um darüber zu wachen, daß niemand die Versammlung verlasse. Gleichzeitig wurde die Verwaltung des Speisehauses beauftragt, Nahrungsmittel für die Nacht zu beschaffen.

Im Hinblick auf die Hartnäckigkeit der Versammlung erschien schließlich um 12 Uhr nachts Direktor Kosjomitsch in Begleitung des Inspektors Prof. Orlov sowie einiger Professoren auf der Eschodfa. Der Direktor hielt an die Studenten eine Ansprache, die er mit der Erklärung schloß, daß er zu dem Gesagten nichts Neues hinzufügen habe, worauf er sich mit dem Inspektor und den Professoren entfernte. — Nach dem Fortgange des Direktors kam es zu lebhaften, stürmischen Debatten unter den Studenten, worauf folgende, von der sozialdemokratischen Fraktion der Studenten beantragte Resolution von der Versammlung angenommen wurde: „Die Eschodfa der Studenten des Forstinstituts erklärt in Anbetracht der offenbaren Ignorierung aller Beschlüsse und Gefühle des Starostenrats der Studenten seitens des Professorenkonfils, den Professoren, daß der Starostenrat als gesetzlicher Vertreter und Interpret des Willens der ganzen Studentenschaft des Forstinstituts erscheint. Im Hinblick darauf fordert die Eschodfa den Professorenkonfils auf, zu seiner nächsten Sitzung den Starostenrat des Instituts in seinem vollen Bestande mit dem Recht einer beratenden Stimme hinzuzuziehen. Im Falle einer Ablehnung seitens des Professorenkonfils ermächtigt die Eschodfa den Starostenrat, auf dem Wege bloßer Anmeldung sich zur Sitzung der Professoren zu begeben und den Professoren alle Forderungen der Studenten des Instituts darzulegen.“ — Auf dem Meeting wurde ferner beschlossen, „zur Hebung der Autorität des Starostenrats in seinem Kampfe für die Rechte der Studentenschaft alle Studenten des Forstinstituts zu verpflichten, dem Starostenrat bei seinem Vorgehen jegliche Unterstützung zu leisten.“ — Die Eschodfa war um 3 Uhr nachts zu Ende. Mehr als 400 Studenten hatten sie besucht.

Der Pet. Herald berichtet: Die in 5 Petersburger Hochschulen entstandenen Konflikte zwischen der Studentenschaft und der Professur spigen sich immer mehr zu und drohen einigen Instituten mit Schließung. Die Studenten versuchen es, durch Streik ihre Ansichten durchzubringen. In der Kaiserlichen Akademie der Künste wird der Streik, bis zur Befriedigung aller Forderungen“ fortgesetzt. Die Studenten der Geistlichen Akademie haben einen dreitägigen Streik angelegt. Am Institut der Zivilingenieure dauert der Streik, bis zur völligen Befriedigung der Forderungen“ an. . . .

Dem Direktor des Berginstituts wurde vom Stadthaupmann mitgeteilt, die Polizei würde vor keinem Mittel zurückschrecken, um Fremden den Zutritt zu Referaten in der Anstalt zu verweigern.

Loth. Roman Peterzilge, der von Terroristen ermordete Mitinhaber und Redakteur der Lodger Zeitung, hat seiner Zeit das Rigaer Politechnikum besucht und absolviert.

pta. Moskau, 9. Dezember. Die Kreiswahlkommission hat den ehemaligen Präsidenten der Reichsduma, Miromyrow, aus den Wählerlisten des Moskauer Kreises ausgeschlossen.

Die Universität ist heute geschlossen; die Arbeiten werden wahrscheinlich am 15. Jan. wieder beginnen. Diejenigen der Studenten, die vor dem letzten Examen stehen, drücken ihre Unzufriedenheit mit der Haltung jener aus, die den Streik durchgesetzt hatten.

Wien, 22. Dezember. Vom Herrenhause ist in dritter Lesung der Gesetzentwurf des Reichsrats über das aktive und passive Wahlrecht angenommen worden.

Wien, 22. Dezember. Die Bevollmächtigten der Postangestellten beschloßen, die passive Resistenz auszugeben.

Rom, 22. Dezember. Die Deputiertenkammer ist bis zum 17. Januar 1907 vertagt worden.

Paris, 22. Dezember. Die englischen, schottischen und amerikanischen Zöglinge des Seminars Saint-Sulpice richteten an den Polizeikommissar einen schriftlichen Protest gegen ihre Ausweisung, in dem sie auf die von Frankreich durch das Konkordat übernommene Verpflichtung hinweisen, für ihren Unterricht und Unterhalt zu sorgen, und ihr Bedauern über die Verlegung der Gastfreundschaft aussprechen.

Pernaucher Kreis. Ein Schag. In der Gemeinde Starkus fanden die Landwäcker, wie wir dem Rodumaa entnehmen, während sie die Spuren von Dieben verfolgten, unter einer frisch gepflanzten Tanne ein Blechfäschen mit gegen 1500 Rubel in Gold. Es stellte sich heraus, daß das Geld einer alten Frau gehört, die mit ihrem Sohn in der Nähe des Hundortes eine total zerfallene Hütte bewohnt. Sie hatte ihr Gefinde an ihre Tochter verkauft und darauf das Gerücht verbreitet, Diebe hätten das Geld gestohlen. Das hatte sie getan, um von der Gemeinde und der Tochter unterstützt zu werden.

Petersburg. Das ermordete Reichsratsmitglied A. P. Ignatjew war unter Durnowo kurze Zeit Gehilfe des Ministers des Innern und darauf von 1889 bis 1897 Generalgouverneur von Kiew, Podolien und Wolhynien. Darauf siedelte er nach Petersburg über und nahm als Reichsratsmitglied an einer ganzen Reihe von gesetzgeberischen Arbeiten regen Anteil. Graf Ignatjew war Mitglied der Russkoje Sobranje. Von 1885—1889 war Graf Ignatjew Generalgouverneur und Kommandeur der Truppen des Irkutsker Militärbezirks.

Petersburg. Proseß Nebogatow. Am 9. Dezember wurde die Sitzung in der Angelegenheit Nebogatows um 4 1/2 Uhr nachmittags geschlossen. Die Zahl der Reden betrug mehr als 30. Montag erwartet man die Replik des Oberprokureurs. Das Urteil wird Dienstag, frühestens Montag eröffnet werden.

Der Kriegsstand und der verstärkte Schutz werden, dem Her. zufolge, überall dort, wo sie eingeführt sind, auch fürs nächste Jahr beibehalten.

Kanzleiformalismus. Die Greisin Natalja Ignatjewna bemüht sich, wie die Ewmo berichtet, nun schon 1 1/2 Jahre in verschiedenen Instanzen 4 Rubl. 51 Kop. zu erhalten, die ihr in der Schlacht von Tluchina gefallener Sohn, ein Matrose vom „Kajasch Suworow“ hinterlassen hat. Sie wird von Pontus zu Pilatus geschickt.

St. Petersburg, 9. Dez. Das Ministerium des Innern hat ein Projekt ausgearbeitet und dem Ministeriat vorgelegt, das temporäre Regeln über die Legalisierung von Ehen enthält, die nach den Gebräuchen andersgläubiger Konfessionen zwischen Personen geschlossen worden sind, die vor dem Ufas vom 17. April 1905 als Orthodoxe registriert waren; auch die solchen Ehen entzogene Rechtskommenshaft wird berücksichtigt. Bei der Ausarbeitung dieses Projekts hat sich das Ministerium von der Erwägung leiten lassen, daß diese Ehen vom Zeitpunkt ihrer Schließung an für legal zu halten seien, falls bei der Ehechließung alle Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzes und die kanonischen Regeln jener Konfession beobachtet worden sind, zu der die in den Stand der Ehe tretenden Personen tatsächlich gehörten.

Petersburg. Eine Dauer Eschodfa. Im Forst-Institut fand, wie die Pet. Ztg. be-

Telegramme.

Privatbefehle der „Rigaschen Rundschau“.
s. Petersburg, 11. Dezbr., 10 Uhr 20 Min. morgens. Die Untersuchung der Angelegenheit **Surfo-Lidval** ist bereits abgeschlossen. Das Gutachten der Untersuchungskommission soll im Laufe dieser Woche veröffentlicht werden. Es soll feststehen, daß die Affäre, ganz unabhängig vom Befunde der Kommission für Surfo nicht einen so schlimmen Ausgang haben werde, wie man erwarten durfte.

Wie verlautet, soll erst im Februar gegen die auf den russischen Hochschulen neuerdings wieder stärker betriebene Konspiration vorgegangen werden. Man will auf diese Weise das unruhige Element bis zu den Dumawahlen zusammenhalten und unter einer gewissen Aufsicht behalten.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigauer Zweigbureau.

Petersburg, 9. Dezember. In der auf Waffil-Ostrow abgehaltenen Rayonversammlung der Oktoberisten wies Schischajew in einer umfassenden Rede unter anderem darauf hin, daß der revolutionäre Ausbruch die Bevölkerung aufgefährt habe und sie sich jetzt in zwei Gruppen scheide: zur ersten gehören die Kosmopoliten, Revolutionäre und Fremdstämmigen, die nach Autonomie streben, zur zweiten alle, denen die Interessen Russlands in Wirklichkeit teuer seien; hier schloß sich auch die Staatsgewalt mit ihren Finanzen und ihren Truppen an. Die Auflösung der ersten Reichsduma habe offensichtlich dargelegt, welche dieser beiden Gruppen in der Sache der Unterstützung des russischen Staatswesens stärker gewesen sei. Dem Verbands sei jeder engherzige Nationalismus fremd, wie er bei der Rechten guttate trete, er strebe nach Gleichberechtigung.

In der Versammlung der Oktoberisten des Moskauer Rayons konstatierte Schischajew im Namen des Verbandes, daß es unzweckmäßig gewesen sei, die Versammlungen der Radetten und die Agitation in der Presse zu verbieten. Polowzew sagte, die vorigen Wahlen hätten unter dem ersten Eindruck Port Arthur und unter der Begleitung von Aufrührer und Streiks stattgefunden. Es seien phantastische Utopisten gewählt worden, die lauter als alle übrigen die Staatsordnung gelobt hätten. Nachdem sie die aufrichtige Begrüßung seitens des Zaren mit schweigendem Lächeln beantwortet hätten, hätten sie sofort begonnen, das Volk aufzuheizen und um die Macht zu ringen, sowie die Armee zu beschimpfen. Das Land habe sie mit Vertrauen empfangen, ihren Abgang aber mit Todessehnen begleitet. Jetzt hänge es von den Wählern ab, entweder das Land zu beruhigen oder es von neuem in den Abgrund der Wirren zu stürzen.

Woronesch, 10. Dezember. Die Stadtver-

ordnetenversammlung hat mit einer Majorität von 29 gegen 9 Stimmen beschlossen, um Eröffnung einer Universität nachzusehen und zu diesem Zweck das Grundstück und eine Summe von 950,000 R. anzumieten.

Kischinew, 10. Dez. In einer hiesigen Druckerei ist die Herstellung falscher Stempelmarken konstatiert worden, die mit Hilfe der vereidigten Zähler in der Gouvernements-Kentei an den Mann gebracht wurden. Die Schuldigen sind verhaftet worden.

Odesa, 10. Dez. Faktorowitsch, Scholnikow, Lichter, Kiffel und Petrovski, die vom Odesaer Bezirksgericht zum Tode verurteilt worden waren, sind Allerhöchst zu unbefristeter Zwangsarbeit begnadigt worden.

Charkow, 10. Dezember. Der Student des Technologischen Instituts Dunajew schoß während eines Streites auf seinen Vater. Die Revolverkugel drang in den Leib und ist entfernt worden. Der Zustand des Verwundeten ist gefährlich.

Iwer, 11. Dezember. Der Mörder Ignatjew's jagte aus, er habe im Auftrage der sozialrevolutionären Partei, die den Grafen zum Tode verurteilt hatte, gehandelt. Seine Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt. Er lebt und die Wunden fangen an zu heilen.

Jelissawetgrad, 10. Dezember. In der Nacht, während der Warezeng auf der Station hielt, erbrachen mehrere Räuber einen Waggon und raubten 17 Kollis verschiedener Ware. Ein Teil wurde in der Steppe gefunden.

Sewastopol, 10. Dezember. Bei Besichtigung eines Revolvers erschloß der verabschiedete General Lomann aus Versehen seinen Gast, den Oberst Baranowski.

Kopal (Gebiet Semiretschensk) 10. Dezember. Um 11 Uhr 20 Minuten nachts war hier ein starkes Erdbeben, das 1 1/2 Minuten anhielt, zu verspüren.

Komotsherskask, 11. Dezember. In Alexandrowsk-Gruschensk ist aus dem Magazin von Winger ein eiserner Gelbschrank 23 Bud schwer, mit 450 Rubel in barem Gelde und 77,000 Rubel Wertdokumenten und Marken geraubt worden. Die Räuber sind entkommen.

Nowotsherskask, 10. Dezember. Verhaftet wurde der Gasthauswirth Wassilj, der auf Grund eines gefälschten Schriftstückes aus der hiesigen Bank 60,000 Rbl. erhoben hat.

Berlin, 23. Dezember. Die Norddeutsche Allg. Ztg. demontiert die Zeitungsnachrichten, daß **Papst Leo XIII.** von Deutschland 500,000 Francs in Bezug auf das, den Reichsrat im Jahre 1893 beschätzende Geseßesprojekt, erhalten habe. Wahr ist nur, daß anlässlich des Jubiläums des Papstes, ihm ein Geschenk von künstlerisch ausgeführten Juwelierarbeiten überreicht worden ist.

Berlin, 23. Dezember. Eine charakteristisch taktisch folgende die deutsche Regierung während der jetzigen Wahltagation: kaum werden in Wahlaufrufen oder Zeitungsariteln unrichtige oder entstellte Nachrichten verbreitet, in denen Parteinteressen dem Staatsinteresse widerprechen, so wird in der Norddeutschen Allg. Ztg. unermüßlich die Wahrheit festgestellt, um bei den Wählern falsche Anschauungen zu verhüten. Derartige Zurechtstellungen erscheinen jetzt täglich. Außerdem erscheinen von Zeit zu Zeit Sonderausgaben der Norddeutschen Allg. Ztg. in Wahlfragen.

Wechselkurse der Rigauer Börse vom 11. Dezember 1906.

London 3 M. d. pr. 10 Pf. St.	63,95 B.	63,45 G.
Berlin 3 M. d. pr. 100 R.-M.	45,85 B.	45,80 G.
Paris 3 M. d. pr. 100 Francs	37,40 B.	37,20 G.
London Cheqs	96,42 1/2 B.	94,92 1/2 G.
Berlin	46,56 B.	46,31 G.
Paris	37,50 B.	37,60 G.

St. Petersburger Börse.
(Privat. Ohne jöhrliche Verantwortung.)
St. Petersburg, 11. Dezember.
12 Uhr 50 Min.

Wechselkurs London 3 M.	95,60	—
Berlin 3 M.	46,60	—
Paris 3 M.	37,87	—
4 proz. Staatsrente	73 1/4	—
I. Prämienanleihe	379	—
II.	271	—
Wechselk.	228	—
Russische Bank für ausm. Handel	355	—
St. Petersburg. Intern. Handelsb.	418	—
Kolonna Maschinfabrik	472	—
Russisch-Asiatische Waggonfabrik	422	—
Waggonfabrik „Dwigatel“	—	—

Tendenz: Schluß abgeschwächt.

Schluszkurse.

I. innere Prämienanleihe	Gem.	379
II.	—	271
Wechselk.	—	228
Rigauer Kommerzbank	—	218

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigauer Zweigbureau.

Petersburger Börse, vom 9. Dezember.

Wechselkurs a. London 3 M.	Berk.	Gem.
4 proz. Staatsrente	—	73 3/8
5 Reichsschatzscheine von 1904	—	97 1/4
4 1/2 Staatsanleihe von 1905	—	91 1/2
4 1/2 innere Anleihe 1905	—	91 1/2
4 Neue russische Anleihe 1906	—	85 3/4
4 Pfandbriefe der Adels-Agrarbank	—	70
5 I. innere Prämienanleihe von 1884	—	379*
5 II.	—	272
5 Prämienpfandbriefe d. Adels-Agrarb.	—	228 1/4
3 1/2 Pfandbriefe der Adels-Agrarb. I-IV	—	66 3/4
3 1/2 Oblig. d. russ. gegenl. Bodenver. (Rt.)	—	71 1/2
4 russ. konf. Eisenbahn-Anleihen	—	117
4 1/2 Hjäsan-Uralster Eisenbahn-Obligat.	—	—
4 1/2 Moskau-Kasaner Eisenbahn-Obligat.	—	—
4 1/2 St. Petersburg. Stadt.-Hyp.-Bf. d. Bdr.	—	76 5/8
4 1/2 Moskauer	—	76
4 1/2 Witnoer Agrar-Bank-Pfandbr.	—	—
4 1/2 Moskauer	—	—
4 1/2 Charkower	—	75
4 1/2 Poltawaer	—	—

Altien: Moskau-Windau-Rybinsker-Eisenb.	—	—
Süd-Ost-Bahnen	—	94*
I. Rufgeb.-Ges. in Russland	—	—
Wolga-Kama-Kommerzbank	—	—
Russ. Bank für ausm. Handel	—	355*
R. Hand.-u. Induftrieb. in Petersburg	—	—
St. Petersburg. Intern. Handelsb.	—	419
Diskontobank	—	448*
Kolonna Maschin-Fabrik	—	472*
Gesellschaft d. Masch.-Werke	—	—
Gesellsch. der Russischen Fabrik	—	—
Russ.-Balt. Waggon-Fabrik	—	—
Waggon-Fabrik „Dwigatel“	—	215*
Diskontobank	—	—
Rifopol-Maritimo 63*, Donez-Dziwiewa 114*	—	—

Tendenz: Dividendenwerte wenig tätig, zum Schluß schwächer. Fonds ruhig, doch bejaunter. Lok schwächer. Das Zeichen * bedeutet: Kleine Abgänge.

Berlin, 22. (9.) Dezember. (Schlußkurse.)

Auszahlung Petersburg	—	—
8 M. auf Petersburg	—	—
8 M. London	20	48
8 M. Paris	20	195
8 M. New York	81	15
2 M. Amsterdam	80	55
Russ. Kred.-Bilf. 100 Rbl. pr. Kassa	214	60
4 1/2 konf. Anleihe 1889	—	76
4 1/2 russ. Anleihe v. 1905	73	80
4 1/2 russ. Anleihe v. 1906	90	90
St. Petersburg. Intern. Bank	—	165
Diskontobank	175	50
Russ. Bank für ausm. Handel	141	00
Berliner Disconto-Gesellschaft	136	00
Privatdiskont.	5 7/8	5 7/8

Lokales.

j. In der Kanzlei des Herrn Generalgouverneurs wird nächster Tage ein Nachrichten für die örtlichen Pressorgane eingerichtet werden, der unter Leitung des Beamten für besondere Aufträge Fürsten Kropotkin stehen wird. Die hier erteilten Nachrichten werden sich nur auf die Tätigkeit des Herrn Generalgouverneurs selbst beziehen.

Zur Ergreifung eines Terroristen erzählt der Rish. Westn.: Anfang Dezember erhielt der Kohlhändler N. einen „Grißla in Riga“ unterzeichneten Erpressungsbrief, worin von N. im Namen der „Roten Garde“ 500 Rbl. verlangt wurden, widrigenfalls N. ermordet werden würde. Am 5. Dezember erschien abermals ein Erpresser mit einem ähnlichen Schreiben. N. handigte ihm ein Paket mit Geld ein und der Erpresser entfernte sich. Da die Polizei hierum wußte, folgte sie dem Erpresser. Es erschien in der Tat ein Unbekannter, der dem Dienstmann das Paket abnahm. Er wurde verhaftet und sagte beim Verhör aus, daß er einer Bande angehöre, die auf der Fabrik „Actna“ ihre Waffen aufbewahre. Die Folge hiervon war die Waffensuchung in dem Etablissement, bei der der Detektivbeamte Dowbor ermordet wurde.

Für die Redaktion verantwortlich: Die Herausgeber. Cand. jur. H. Kuey. Dr. Alfred Kuey.

Herren-Cravates

in allen Neuheiten.

Oberhemde, Vorleger, Kragen u. Manschetten in weiss und bunt, Tricotwäsche, Strümpfe, Kragenschoner, Handschuhe, Taschentücher, Manschetten- und Brustknöpfe, Portemonnaies, Cigarren-Etuis etc.

empfiehlt in grösster Auswahl billigst

Georg Danziger, Kalkstr. 28.

Handschuh-Fabrik „Central“

kl. Schmiedestrasse 25, neben der Kalkstrasse,

vis-à-vis den Herren Gebr. Grauding.

Glacé, Wildled., Pelz- u. Futterhandschuhe, Neuheiten in Tüll- und Stoffhandschuhen. Eleg. Gürtel, Tragbänder, Lederwaren in grösster Auswahl. — Fabrikpreise.

Sonntag, d. 17. u. 24. Dec. geöffnet.

Erneuere eure Abonnements

per 1. Januar 1907 neuen Styls,

große Schmiedestrasse Nr. 68.

Dasselbst werden Anserate für alle Zeitungen aller Staaten entgegengenommen.

Kommt Kauf 33 Billige Strümpfe.

Gewissenhaften Unterricht in der

Doppelten Buchführung

ertheilt Damen und Herren

P. Dedicke,

Buchhaltungslehrer im Verein der Handlungsgehilfen.

Gr. Schloß-Str. 17.
Bel-Etage für Geschäftsweck mietfrei.

Wohn.-Gesuche

Wohnung
von 4 Zimmern mit Badezimmer und allen Annehmlichkeiten wird sofort zu mieten gesucht. Adresse unter R. D. 6484 in der Exp. der Rigaschen Rundschau abzugeben.

Sofort gesucht

eine Wohnung

von 2 großen oder 3 kleineren Zimmern nebst Küche in der inneren Stadt od. in der Vorstadt zwischen Nikolai, Romanow u. Suworowstraße für eine Werkstatt. Offerten unter R. E. 6485 „Bericht“ empfangt die Exp. der Rig. Rundschau.

Große Quantitäten Bitprop
frei Kafas oder sob. Seelaff, sowie größere Mähdungen zum Vertrieb zu kaufen gesucht. Offerten erbeten in russisch, deutsch oder französisch an die Central Annoncen Expedition L. & C. Wegl & Co., Petersburg, Morstaja 11, sub chiffre Nr. 417.

Badcofen und 2 Gasthöfen
(gut erhalten) wird zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe und Adresse empf. unter R. W. 6479 die Exp. d. R. A.

Abreißkalender wird verkauft, gr. Schreibisch nebst Stahl für 110 Rbl., (Eichen, aust. Arbeit), Rührschrank für 45 Rbl., Nidel-Thermalgine (40 Glas Jahalt) für 25 Rbl. und eine Dantens-Notonde (keine Taille) für 15 Rbl. Kellnerstr. 3a, Qu. 8, von 11-3 Uhr.

Pianino
sehr gut erhalten ist billig zu verkaufen gr. Nowostr. 38, D. 8.

Pianino
zu mieten od. auch zu kaufen gesucht. Offerten unter R. J. 6489 in der Exp. der Rig. Rundschau niederzulegen.

Ein gut erhaltener Blüh-Kindermantel
ist Umständlicher billig zu verkaufen Dorpatstr. Nr. 50, Qu. 1. Zu sehen von 10-1 Uhr.

Zwei Damen-Winterjaquets
sind billig zu verkaufen Wallstraße Nr. 21, Qu. 2.

Ein gut erhaltener russischer Zitis-Kaisermantel,
ein dito Paletot mit Eterkragen sind sehr preiswert zu verkaufen Partstraße 4, Qu. 31.

Wohn-Angebote
Eine anständige Dame als Mitbewohn. gefucht. Hagenberg, Burjensstraße 5, D. 2.

Gewandter Herr

kann sich an solidem, langjährig bestehendem Unternehmen mit 10 000 20,000 Rbl. beteiligen.
Das Kapital arbeitet nur ein halbes Jahr und steht das zweite halbe Jahr wieder zur Verfügung des Kapitalisten.
Risiko nachweislich ausgeschlossen.
Offerten empfangt die Exp. der Rig. Rundschau unter R. Z. 6480.

Billig!

für Tapezierer Arbeit zu haben, fl. Sandstraße 4, 1. Treppe.

Ein großer schöner Hund
guter Rasse
ist zu verkaufen, Alexanderstr. 103, D. 7.

Wenden.

Empfehle mein gut assortiertes Lager in
Optischen Brillen, Pinzen, Lorgnetten, in Horn, Schildpat und Nidel, Doublet, sowie sämtliche Reparaturen derselben, werden prompt und sauber ausgeführt
in der Handlung
von **H. Knie,**
große Straße.

Ein Jahresabnehmer
von circa 20,000 Stof sauren Schmand prima Qualität und circa 400 Bud. **bitter Milch** (raspoko), der auch Caution stellen kann, wird gesucht. Off. sub R. K. R. 6490 i. d. Exp. d. „Rig. Rundsch.“

Circus Gebr. Truzzi,

im Circus Salamonsky,
Pauluccistrasse.

Montag, den 11. Dezember 1906,
8 Uhr Abends:

Gr. humoristische Vorstellung

Fest der Clowns.

Verschiedene Salauer, komische Szenen, dreifache Entrees großes Charivari, ausgeführt von den Clowns, Excentrics und Komikern des Circus.

Fliegende Menschen unter der Circus-Kuppel

Erio Decherts.
Debut des phänomen. Artisten-Akrobaten mit einem Reine, zum 1. Mal in Riga

Herrn A. Lossé.
Neu! 3. Debut der Bravour-Gymnastiker Excentrics am dreifachen Recl

Gebr. Vorchart
Auftreten des Dressiers verschied. Thiere
Herrn Melnikow.

Großes komisches Ballet,
ausgef. vom gelantem Corps de Ballet.
Dienstag, den 12. Dezember 1906;
Große Vorstellung.

Angekommene Fremde.

Central-Hotel. Ostafst. Baron M. Gessing aus Kassel, C. von Roth-Hohenbach aus Alt-Wohlfahrt, Fährich Baron C. Walden aus Libau, Stabs-Mittmeister H. Ranganow aus Wenden, Föderer G. Krause aus Gütersdorf, Dr. geleitwose A. Dre aus Riga, Agronom W. Schiemann aus Rio and, Capt. A. Gruner aus Grünshy, Remalter H. Steinberg aus Dmalje, Frau Schäg aus Alt-Kaltenau, Kaufm. B. Lipkin a. Tallen, C. Everts aus Salismünde.

Volksküche, Riefingstraße.
Dienstag, d. 12. Dezember; Crampnuppe, Coleletis mit Kartoffeln, graue Erbsen mit Pfännchen, Kaffee, Thee, Milch.

Kunst und Wissenschaft.

Der Alkohol. Nach einer Statistik der Armenverwaltung von Berlin soll diese, wie wir der „Frauenbewegung“ entnehmen, in einem einzigen Jahre für 30,000 eheverlassene Frauen zu sorgen gehabt haben. Es handelt sich hierbei nicht, wie man nach dem Wortlaut annehmen kann, in der Hauptsache um Frauen, die von ihren Männern verlassen worden sind. Vielmehr trifft in Wirklichkeit gerade das Umgekehrte zu. Die weit überwiegende Mehrzahl dieser 30,000 Frauen hat sich von ihren Männern getrennt. Forscht man nun diesen Fällen näher nach, so ergibt sich fast überall der Alkohol als Urheber des wirtschaftlichen Niederganges.

Philosophie und deutsche Sprache. Das es auch in der Philosophie möglich ist, klares und verständiges Deutsch zu reden, daß also auch für die höchste Wissenschaft das Deutsche gebrauchsfähig ist, weist der Dübeldorfer Heinrich Ester in einem Aufsatz in der Juni-Nummer der Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins nach, in dem er die einschlägigen Behauptungen des Wiener Philosophen Moritz Benedikt bespricht, der die schönen Worte gesprochen hat: „Ein sinnendes Volk muß für die Vorgänge des Seelenlebens bezeichnende Worte besitzen“ und: „Es ist doch eine gerechte Forderung, daß die Gelehrten ihrer Muttersprache so mächtig seien, um für neue Gedanken, Begriffe, Vorstellungen und Ergebnisse aus dem Vortrage ihrer Sprache heraus das richtige Wort zu suchen und zu finden.“ Von Benedikt's Verdeutschungen seien hier die folgenden erwähnt: Prämissen: Voraussetzungen; Sophistik: Scheinweisheit; Analogie: Auseinanderlegung, Zerlegung; Synthese: Aufbau; Optimist: Schönheiter; Pessimist: Schwarzseher; latent: schlummernd, unklar; Typen: Grundformen; Soziologie: Gesellschaftslehre; Modifikation: Zustandsänderung; ästhetisch: schönfüßig. Manche Ausdrücke müssen allerdings etwas umständlich verdeutschet werden; Ester bemerkt aber dazu, daß gerade solche Verdeutschungen den Geist schärfen, ein klares Verständnis des Dargebotenen vermitteln, also den Vorteil der Gemeinverständlichkeit und der geistigen Vertiefung haben, während die Fremdwörter oft nur eine dunkle, taube die Schwelle des Bewußtseins überschreitende Ahnung der Bedeutung vermitteln. Außerdem aber pflegen sich auch für etwas schwerfällige deutsche Ausdrücke sehr häufig doch noch kürzere herauszubilden.

Vermischtes.

Eine schwere Brandkatastrophe. Der vier Frauen zum Opfer fielen und aus der Manches zu lernen ist, hat sich Dienstag früh um 4 Uhr in Berlin in der Reinickendorfer Straße Nr. 23 abgespielt. Die 77jährige Witwe Pauline Babé, geborene du Pré, war in ihrer im ersten Stock...

wert des Quergebäudes belegenen Wohnung halbverkohlt als Leiche aufgefunden worden. Beim Öffnen der Tür durch die Feuerwehr schoß eine gewaltige Stichflamme in die Höhe. Die beiden 18- und 23jährigen Schwestern Minna und Ottilie Nordnau aus der dritten und die jung verheiratete 29jährige Frau Rosa Bölskom, geborene Koch, aus der ersten Etage, die sämtlich auf die Korridore geeilt waren, wurden hierbei von Rauch und Flammen erfasst und sofort getötet. Es handelte sich bei der Katastrophe zunächst um ein an sich belangloses Feuer. Die greise Frau Babé war, wie nach dem Lokal-Anzeiger aus den angestellten Ermittlungen geschlossen werden darf, in dem Augenblick, als sie sich mit einer brennenden Lampe auf die Toilette im Korridor ihrer Wohnung begab, von einem Schlaganfall betroffen worden und zu Boden gestürzt. Die Lampe ging in Scherben, das Petroleum entzündete sich und ergriff die Kleider der Armen, die den Feuerstob starb. Das Feuer blieb auf den kleinen, etwa drei Quadratmeter fassenden Korridor beschränkt. Immerhin wurden die Nachbarn bald durch den aus den Türspalten hervorquellenden Rauch belästigt. Die nur wenige Schritte entfernte Feuerwache in der Rankstraße wurde alarmiert. Der eintreffende Löschzug bemerfte von außen überhaupt keinen Brand. Auf das Geschrei der Anwohner: „Eine Frau ist in der Wohnung!“ wurde die Tür eingeschlagen. Durch den Luftzug wurde die Stichflamme hervorgerufen, die dann die eingangs erwähnte Katastrophe herbeiführte. Unter der Wirkung der verheerenden Flamme waren die drei als Spitze des Angriffs dienenden Sappeure die Treppe hinuntergelaufen, um ihr Leben zu retten. Einen Augenblick später wurde vom Gros des Juges über die mechanischen Leitern und die Hakenleiter hinweg vom Hofe aus durch die Fenster Wasser gegeben. In kürzester Zeit ward der Brand gelöscht. Beim Absuchen der Treppen wurden die drei Frauen vor den Treppenaufgängen ihrer Wohnungen entseelt aufgefunden. Die Leichen wiesen Brandflecke und Erstickenmerkmale auf. Die 29jährige Trägerin Fräulein Riddy Smith wurde auf der Treppe zum vierten Stockwerk benutzlos aufgefunden und nach dem Lazarus-Krankenhaus gebracht. Sie befindet sich dort auf dem Wege der Genesung.

Nach der Schilberung der Feuerwehrlaute waren die Bewohner aufgefordert, in ihren Wohnungen zu verbleiben, wo sie bei geschlossenen Türen nicht das mindeste zu fürchten hatten. Beim Öffnen der Zimmertür der Frau Babé entwickelten sich Gase aus schwelenden Preßkohlen, die nahe der Tür lagen. Nebenbei wurde durch den starken Luftstrom die Stichflamme hervorgerufen. Mit pistolenähnlichem Knall — so erzählen die Sappeure — schoß die Stichflamme empor. Sie erfüllte den Korridor an der Babéschen Wohnung und stieg mit der Schnelligkeit des Gedankens bis zum Dach. Da gab es im Augenblick nur eins: Deckung...

suchen! Wir sausten die Treppe hinunter und rissen hierbei einen Mann mit. Er war uns versehenlich in den Weg gekommen und hat diesem Umstand seine Rettung zu verdanken. Der Angriff vom Hofe aus legte so prompt ein, daß die Flamme in höchstens 1 1/2 Minuten nach ihrem Auslösen gebämpft war. Wenn diese kurze Zeit die Beteiligten so schrecklich lang dünkte, so verstehen wir das genau. Auf der Brandstelle pflegen den in Aengstlichen Befindlichen Sekunden zur Ewigkeit zu werden. — Wie aber hat die Stichflamme während ihrer kurzen Lebensdauer gehaust. Wo sie eingeschlagen hat auf ihrem Wege vom ersten Stockwerk zum Dach, hat sie furchtbare Spuren hinterlassen: verkokelte Türen und Fenster, verbrannte Treppengeländer. So schrecklich war die Hitze, daß in wenigen Augenblicken allenthalben der Fuß von den Wänden herunterfiel. Diesem Höllefeuer konnte der menschliche Organismus nicht auf die kleinste Zeitdauer standhalten. Die armen Frauen sind alsbald zusammengebrochen und benutzlos hinübergeschlummert. Der ganze Vorgang zeigt immer einmal die ungeheure Gefährlichkeit der jah empordiehenden Stichflammen, denen gegenüber Rückzug und Deckung die beste Strategie bleibt.

Die „Zodessahrt“ über die Zirkusbrücke. Aus Berlin wird von Donnerstag gemeldet: Während der gestrigen Aufführung der Pantomime „Rom“ im Zirkus Busch wurde die „Zodessahrt“, die über die „zerstörte Brücke“ mit einer Quabrida ausgeführt wird, verhängnisvoll für den Bereiter diese. Die steile, hohe Brücke bricht programmgemäß beim Hinübergelapieren mit dem Biergeschpann mitten durch, und das Geschpann macht zum Graußen des Publikums einen etwa zwei Meter tiefen Sprung auf den unteren Teil der Brücke, um, dort angelangt, weiter zu rasen. Gestern sprangen wohl die vier nebeneinander gespannten Pferde gleichzeitig hinunter, indessen der Wagen blieb oben hängen und überschlug sich mit seinem Lenker über die Pferde hinweg. Diese, der Wagenführer, blieb zum Entsetzen der Zuschauer regungslos liegen. Der Zirkus wurde sofort verdunkelt und der unglückliche Bereiter sowie sein verletztes Pferd hinausgeschafft. Der Bereiter hat eine schmerzhafte Kopfverwundung davongetragen. Wann wird doch dem Unfug solcher Schaunummern einmal gesteuert werden!?

Ein origineller Heiratsantrag. Die Ehehoher Nachrichten geben folgenden reizenden Heiratsantragsbrief wieder, den kürzlich ein waderer Hamburger an ein in der Nachbarschaft von Odesloe bedienstetes Mädchen gerichtet hat: „Hamburg, den 2. Dezember 1906. Liebe Freundin! Was zuerst den Anfang meines Briefes betrifft, so bin ich in Verlegenheit, wie ich anfangen soll, denn die Liebe ist ein Gefühl des menschlichen Herzens, doch zur Sache. Ein anderer würde es Ihnen vielleicht mündlich gesagt haben, aber mit mir ist es etwas anderes. Ich...

bin in Wandbäl von rätlichen Eltern erzogen, sehr nette Leute, aber ohne jeden Aufwand, stille Familienverhältnisse und etwas Viehzucht, doch zur Sache. Sie erinnern sich, mein Fräulein, was ein ritterlicher Sohn unter diese Verhältnisse für'n netten Menschen sein muß. Sie erinnern den Herrn, der Smal mit Sie am Lübschen Baum tanzte und Sie eine Brause, sogar mit einem Schuß, nebst Ihre Freundin geben ließ und zuletzt noch zwei Hundstücke mit Käse à 30 Pf., ich tat es ja gern, doch zur Sache. — Dieser selbige Herr schreibt jetzt Sie, denn warum soll ich es länger verhehlen, ich fühle es schon zum ersten Mal, als ich Ihnen sah, ein Gefühl, ein Getriebel und getriebel, ganz so, als wenn ein Floh auf und nieder hüpfte, doch zur Sache. Denn als ich näher zusah, war es kein Floh, sondern die Liebe zu Sie, vielleicht haben Sie das selbe Gefühl gefühlt, und dann muß Ihnen doch auch etwas daran gelegen sein, in andere Verhältnisse zu kommen, denn ich als herrschaftlicher Diener kann eine Frau ernähren. Ich bin ein spaßhaften Gesellen, denn wenn es sich macht, daß Sie meine Frau sind, so sollen Sie als Nebenverdienst unsere Herrschaft kochen. Ich würde gern in den Musikstunden eine Frau unterhalten. Auf diesen Antrag eines offenen und ehrlichen Mannes erwarte ich baldigst zärtliche Antwort. Ihr treuer E. S.“

Der Herr Dekan. Der Franck. Btg. wird geschrieben: Ein Geistlicher, der zugleich Schulinspektor war und erst kürzlich auch die Würde eines Defans erhalten hatte, besprach im Konfirmandenunterricht die Aemter Jesu. Als gezierter Pädagoge verfuhr er dabei recht anschaulich und richtete an die Kinder die Frage: „Welche Aemter habe ich denn?“ Antwort: „Sie sind unser Pfarrer.“ Geistlicher: „Awwohl, ich bin auch Schulinspektor, aber ein Amt hat Ihr noch vergessen, wer kann dies nennen?“ Allgemeines Schweigen. Endlich meldet sich ein Knabe, und der Pfarrer hochgefreut, daß doch wenigstens eine Seele Kunde von seinem neuen Amte hat, wendet sich halbwohl an den Knaben mit der Aufforderung: „Nun, mein Junge, sage Du, was ich noch bin!“ Zaghaft kam es von den Kinderlippen: „Ein armer Sünder!“ Der Herr Dekan vergistete nun auf weitere Fragen nach seinen „Aemtern“.

Eine „Berühmtheit“ der Hundewelt hat im Alter von nur acht Jahren in Nürnberg das Reichliche gefeiert, der Tadel des dortigen Oberlehrers Widmann. Zur Jagd wurde er nicht verwendet, aber nach dem Urteile der Kenner soll er der schönste Dachhund gewesen sein, den es je gegeben. Einmal wurden dem Besitzer 4000 Mark für ihn geboten. Die Abkömmlinge des Hundes wurden mit schwerem Geld bezahlt; sie sind zumeist nach Amerika emigriert.

Roman-Feuilleton

32) der „Rigaschen Rundschau“. Die Geschwister Wendelin.

Roman von Joachim von Dürow. Was richtig gehen soll, muß einen Strauß zu bestehen wissen. Das Schwarzweiß will seine Fauer prüfen, das Rehwild seine Gehörne messen. Wie steht unser Bild da im Vergleich zu den Brachtler von Hirschen der ungarischen Forsten, die da groß geworden sind im Kampfe mit Bär und Luchs. Das Weiden der Widernärtigkeiten schafft's nicht im Leben! Ihnen gegenüber zu stehen Auge in Auge, das bringt den Menschen vorwärts vor sich selbst. — Vorläufig sieht der Raffee auf, und ich glaube, er verlangt unsere ganze Hingabe, wie? Keine Sorte. Wir nannten sie „Koffi“ in unserer Jugend. Dafür ist er aber wenigstens warm und die Semmel ist es auch. Haben Sie je ein köstlicheres Frühstück gegessen? „Nein!“ sagte Barbara, auf den Wangen wieder einen Schatten von Farbe.

36. Kapitel. Der plötzlich eingetretene Tauwind ging dem Schnee mächtig zu Leibe. Kohorten von Menschen, die der Telegraph herbeigerufen, setzten die Schienen frei; draußen eine Bewegung, ein Rufen; drei Waggonen fuhr vor, bespannt mit zwei Lokomotiven.

„Schnell — schnell! Benutzen wir den Moment!“ rief Arel, brückte seinen Oberlippen in die Hand der alten Frau, dankbar, daß sie ihm diese Stunde der Ruhe verschafft hatte — und stürzte dem Zuge zu. Kämpfen — kämpfen auch hier, und sei es auch nur um einen Platz in einem Wagen dritter Klasse, der auf acht Personen eingerichtet und in den sich jetzt zehn einzusaugen hatten, ungezählt das Wickelnd. Das Telegramm, das Arel vorhin aufgegeben, war wohl das längste, das der kleine Ort je befördert hatte. Die Oberstin Wehren mußte nun bereits, was ihrer harrte. Sie wußte, daß sie Barbara nebst einem Kinde auf dem Bahnhof in Gießen zu erwarten hatte, man konnte der Entwicklung der Dinge entgegensehen, wie der Oberbefehlshaber es nach dem Kommando für Mobilmachung eines Armeekorps tut. — Als sich der Zug in Bewegung setzte, kam überhaupt in die ganze Reisegesellschaft eine Art von Ruhe. Schmeigend starrte alles zum Fenster hinaus. War das derselbe Himmel, der gestern als das Unheil angeflutet hatte, und dessen tiefes Blau sich nun so ruhig über der misshandelten Erde wölbte; über Wälder, Höhen und Tiefen. Ein plötzlich einsetzender linder Wind tilgte die Unbill des vorausgegangenen Tages, verminderte die weiße, ätebrechende Last auf den Büumen, setzte über die Welt hin mit Frühlingsobem. „Gieken!“ rief der Schaffner.

Ja, da standen sie, die Oberstin, die Kammerjungfer, Wilhelm. Etwas im Hintergrunde mit vorgehobener Unterlippe eine Art von Ho, die man im Sturm noch aufgetrieben hatte. Ein Blick Arels über die Gesichter hin sagte ihm, wie man der ganzen Sache mit unvorhoffenem Unmut entgegen sah; ein stüchtiges Begrüßen der Oberstin und — er war da, der Moment des Auseinandergehens, des letzten Händedrucks — des zögernden Blickes! Knapp war die Zeit und knapp das Wort. Jemand etwas schnürte Arel die Kette zu: „Gesehn Dich Gott, mein wad'rer Wegesell!“ zitierte er, Barbara die Hand hinhaltend; und darauf sie mit einem Zagen, wie es noch niemand in ihrem Bilde gesehen, noch nie in dem Tonfall ihrer Stimme gehört: „Behüt mich Gott vor Niedertag!“

37. Kapitel. Eine Woche war dahin, innerhalb derer sich Arel, in die neuen Verhältnisse äußerlich eingerichtet hatte. Er wohnte nicht bei der üblichen Witwe, sondern in der Klinik selber. Als sein Brot ohne Tränen, aber auch ohne Behagen in dem nämlichen Hotel, in dem die Anderen aßen, in dem das Bier gut, das Essen leidlich war. Die Serviette immer in einem leichten Duft von grüner Seife. Kein Kolleg, das verstimmt wurde. Nichts von einer Weinhinterstube. Arel wußte, daß er anfangen mußte; gleichviel ob als der vom Leben gereifte Graf Wendelin oder als der etwaige junge, hübsche Studiosus Arel. Hauptsache: dem Ziele zu; nicht nach rechts, nicht nach links!

Sah er denn etwa nach rechts und nach links? — Im! Arel machte die Erfahrung, die der kluge Vater John Graham seinen Sohn Bierreppant machen läßt: Geschäft ist wie Del; es vermischt sich mit nichts anderem. Hier verlangte das Geschäft ein entschlossenes Abtun alles Bisherigen, und Arel hatte sich in der Sicherheit gewiegt, dem nachgekommen zu sein. Daß da plötzlich an seinem Horizonte etwas auftauchte, etwas Unwartetes, mit dem zu rechnen er sein Leben lang unterlassen hatte, das gab ihm das Gefühl, als stände er vor sich selbst in so einer Art Wassenfeld. Nicht, daß es etwa in das Studium sich mischte; es fuhr nur in den Schneid des Studiums mitten hinein; in das vollständige sich Ausgeben, sich Ausleben nach einer Richtung hin: „Dies und nichts anderes“, wie es vor ihm gefanden hatte all' die Jahre.

Das Feindliche war gekommen als Dieb in der Nacht, hatte ihm die richtige Sammlung gestohlen, den richtigen Frohmüt für den Arbeitsstag, und doch war es im Grunde nichts weiter als ein knabenhaftes Freuen auf — den Sonntag. War es nicht das Natürlichste der Welt, daß er nach Frankfurt herüberfuhr, einen Händedruck zu tauschen, ein Fragen: „Wie geht es dem Jungen?“ Sonabend Abend — Sonntag Morgen! Weg mit den Büchern — hinaus in Luft und Sonne!

Es mußte wohl etwas in der Atmosphäre liegen; ein Kindheitsgefühl, das ihn angeht des Bahnhofs den Stock schwanken ließ, unwillkürlich die Schultern heben, als würde er etwas ab.

An den Billethaltler drängte es sich, keine Geschäftsgesichter, sondern Leute wie er, Sonntagsbummler, die irgendwo hinführen, zum Besuch oder auf Urlaub. Ersthafte Bauern im Sonntagsstaat, mit ihrem ebenso feierlichen Weibern, deren zu Hause wohl noch etwas Anderes wartete, denn Vater und Mutter und der Sonntagsbraten. Arel machte es sich nicht klar, was gerade ihm winkte; er hatte nur das Bewußtsein, daß jedes blischnelle Räuberdrehen das Seine tat — für ihn. Wie würde er Barbara finden? Würde in dem Rahmen des wohlmontierten Hauses mit seiner Pracht das Bild des Weibes in seinem fühlen Selbstbewußtsein sich wieder eingestigt haben? Natürlich war solches vorauszusetzen. Ausnahme-Verhältnisse zeitigen eben Ausnahme-Gefühle, bessere Stimmungen —, und Stimmungen verlieren. Sie würde ihm in der ruhig gleitenden Bewegung wie sie ihr eigen war, entgegengetreten, würde ihm kühl und gelassen die Hand hinstrecken: „So — so, — Graf Wendelin! Freue mich, Sie zu sehen! Ich hoffe, daß das unliebame Abenteuer keinerlei Folgen für Ihr Befinden gehabt hat und daß Sie sich überhaupt in die neuen Verhältnisse gut eingelebt haben. Was das Kind anbetrifft, so ist daselbe befriedigend placiert. Wünschen Sie es zu sehen?“

Arel wurde es ganz verächtlich zu Mute, während er diese hübsche Rede komponierte. Er meinte, daß, falls er ein Pferd sei, er bei der Vorstellung eines solchen Empfanges ausschlagen würde. Diese Barbara konnte ihn den ganzen Besuch einfach zum Teufel wünschen lassen. Oder sollte das Kind? — Ach, das Kind! War das ein Haus, in dem das Kinderleben je eine Rolle gespielt hatte? Wußte man etwas von einem Hottieb-Pferd als doreinstigen Traum? Es war nicht anzunehmen, daß Schnee und Tod über Hochmut und Egoismus einen Triumph feiern sollten; einen Triumph, der länger währt, denn vierundzwanzig Stunden. Es war genug, wenn der Junge untergebracht war in möglichst bequemer Handhabung, und wenn Barbara alle Tage nach ihm sehen ging; oder vielleicht auch nicht!

38. Kapitel. Die, die durch den Einzug des Kindes mit am härtesten getroffen war, war Lilette, die Jungfer. Arel hatte von einer Kinderstube gesprochen, bei der das Wunschenswerteste die Morgensohle sei. Und kurzerhand hatte Barbara die Kammerjungfer ernannt, ohne Rücksicht auf feindliches Fühlen. Die Oberstin gab sich hin und wieder einen Clan, sich für die Wohlhabt des Kindes zu interessieren, was insofern meistens misfriert, als sie auf dem Gebiet „das Kind“ gänzlich Laian war. Nicht der Schatten von irgend welchem Söhnchen war...

auf ihren Lebensweg gefallen. — Wilhelm rangierte die Geschichte einfach unter die „Kapriolen“. Er war alt geworden und ließ sich gehen, er trug lockere Kravatten und trommelle auf Tischplatten innerhalb des Gefühlsbereichs; seine Stimmung erinnerte an einen misstrühnigen Dackel, dem ein starker Kater ein Zeichen seiner Uebermacht auf die Nase tatowiert hatte. „Luis“, sagte er, „diese Art von Kind hätte dem Herrn Oberst nicht gefallen und sie gefällt mir auch nicht. Es ist was Aufgesehenes und ehe ich nach Aufgesehenem den Buckel krumm mache, befehle ich es von rechts nach links und laß es dann liegen. Dem lieben Gottchen kommt es nicht so drauf an, ob man bei so was eine Auge zudrückt; man ist im Himmel nicht penibel mit der Herkunft, aber ich — ich bin es sehr! Meinen Sie, daß dieser Sohn einer Putzmachlerin und eines Kommiss je auf dem Rennplatz als erster durchs Ziel gehen wird? Oder trauen Sie ihm einen richtigen Watschschuß zu? Die Art bleibt, wie sie ist. Dazu hat Sie der Balg aus Ihrer Stube verdrängt, wegen Morgensohn! Was braucht „sowas“ Morgensohn!“ Dieses „sowas“ war leider ein Beleg dafür, daß die Seele dieses Wilhelm nicht so unbedingt auf dem Heilswege wandelte.

Als Arel, während er die Treppe zu der Bel-Etage des Hauses von der Straaten emporstieg, die Uhr zog, kam ihm ein Lächeln. Wie oft hatte er früher herabgehend gesagt: Rabetten und Verliebte kommen allemal eine Viertelstunde zu früh. Daß auch er unter diese Sorte rangierte, daß die übliche Besuchsstunde noch nicht geschlagen, beunruhigte ihn einen Moment. Immerhin war er da, zog die Glocke, ließ sich melden, machte vor dem Spiegel liegend die Bemerkung, daß er eigentlich zum Friseur hätte müssen. Es wäre nicht nötig gewesen, seinen Antrittsbesuch hier zu machen als „der Mann mit der Wähne“. Es war das Haus, in dem Barbara ihre Kindheit verlebte hatte, und doch war es nicht mehr das alte. Die Individualität der Besitzerin hatte sich eben Bahn gebrochen. Eine drangegebene Dede hatte ein Vestibül mit Oberlicht geschaffen; außerordentlich glückliche Kopien der Alten in Malerei und Skulptur wirkten im rechten Licht an rechter Stelle. Merlel Möbel, in Gold und Eisenben inkrustiert, hatten den entsprechenden künstlerischen Hintergrund. Daß das Auge vergeblich nach einem richtigen Tisch spähte unter allen verlorenen Sofas und Söfchen wurde Arel nicht sofort klar. „Der Herr Graf werden gebeten, ein bischen zu verziehen“, meldete Wilhelm: „Das gnädige Fräulein haben gerade das Kind!“ „Das gnädige Fräulein selbst?“ „Ja, Befehl!“ „Ich vermute, Sie sind Wilhelm. Und da Sie Wilhelm sind, bitte ich Sie, mich unverzüglich in das Zimmer zu führen, in dem das gnädige Fräulein das Kind badet.“ (Zortf. folgt.)

Ausland.

Riga, den 11. (24.) Dezember.

Deutsches Reich.

Keine zweite Auflösung.

In der Berliner National-Zig. lesen wir das Folgende: „Bereits vor mehreren Tagen sind wir der Version entgegengetreten, daß die Reichsregierung eventuell beabsichtige, der ersten Auflösung des Reichstages eine zweite folgen zu lassen. Derartige Wahlmanöver, die nur den Zweck haben, dem Zentrum aus der Verlegenheit zu helfen, in die es sich durch seine Politik hineingeritten hat, sind ja an sich durchsichtig genug; immerhin sind sie aber doch vielleicht geeignet, böses Blut zu machen, und es erscheint daher richtig, von vornherein diesen Verdächtigungen den Boden zu entziehen. Auch die Münch. Allg. Zig. ist jetzt nach Erkundigungen an maßgebender Stelle in der Lage, festzustellen, daß von einem Plan, die Auflösung des Reichstages gegebenenfalls zu wiederholen, bisher nicht die Rede gewesen ist. Die verbündeten Regierungen und der Reichstanzler haben von der Maßregel der Reichstagsauflösung durchaus die ernste Auffassung, die allein der Reichsverfassung entspricht, d. h. sie sehen darin einen Appell an das Volk, nicht ein nach Belieben zu wiederholendes Experiment zur Erzielung einer günstigen Mehrheit. Es hieße, die Bedeutung der Maßregel abschwächen und das deutsche Volk von der Verantwortung, die es bei den bevorstehenden Wahlen übernimmt, ablenken, wenn die Meinung unterstellt würde, daß der Reichstanzler die ihm fälschlich in den Mund gelegten Äußerungen über eine wiederholte Auflösung des Reichstages wirklich getan habe.“

Auch den Münchener Neue. Nachr. wird aus Berlin telegraphiert: „Wir wissen bestimmt, daß man in der Regierung mit großer Zuversicht von den Neuwahlen eine sichere nationale Mehrheit erwartet. Schon deswegen wird die Möglichkeit weiterer Maßnahmen gar nicht in Betracht gezogen.“

Neue Kriegsgefahr in Südwest-Afrika.

Aus zuverlässiger Quelle erfährt die Berliner Tägl. Rundschau das Folgende: „Bei den Versaba-Hottentotten, bei denen schon während des Herero-Aufstandes Durchstreicher vorgelommen sind, soll es nicht ganz geheuer sein. Der Stamm der Versaba-Hottentotten hat über 600 Krieger. Der Kapitän Goliath für seine Person denkt ja nicht an Aufstand, aber unter den Haat-Leuten (Großmann des Goliath) ist eine starke Kriegspartei, und es wurde schon einmal erzählt, daß der Kapitän Goliath von der Kriegspartei ermordet sei. Sollten die Versaba-Leute auch in den Aufstand eintreten, so wäre das Ende des Krieges in Südwestafrika für uns nicht abzusehen, und alles ginge von neuem los. Einmal werden die Versaba-Leute sich wahrscheinlich doch erheben, wenn nicht bald die völlige Niederwerfung des Bوندels gelingt; es wäre aber von größter Bedeutung für uns, daß der Abfall erst eintritt, nachdem die Bahn Kubus — Steetmanshoop fertiggestellt ist — Jedenfalls zeigt diese Nachricht von neuem, daß die Gefahr in Deutsch-Südwest noch immer groß genug ist, um eine erhebliche Verminderung der Schutztruppen auszuschließen. Freuen wir uns, wenn wir mit 8000 Mann auskommen und nicht wieder zur Verstärkung der Truppen gezwungen werden!“

Österreich-Ungarn.

In der ungarischen Delegation.

in welcher vorgestern das Budget des Ministeriums des Auswärtigen angenommen wurde, sprach Minister Vrian im Namen Lehrenhals seine Befriedigung darüber aus, daß alle Redner die Politik des Ministers des Auswärtigen gebilligt hätten. Die Erklärungen Tittonis beweisen, daß die Deklaration Lehrenhals in Italien günstig aufgenommen worden ist. Beide Staaten werden in Zukunft dafür Sorge tragen, daß der Status quo erhalten bleibt, wie in Mazedonien, so auch in Albanien, indem die Integrität des türkischen Territoriums bewahrt wird. Ein Konflikt zwischen Deutschland und England sei unmöglich, und was Serbien angeht, so sei die Haltung seiner Regierung, die keinerlei Maßregeln zur Unterdrückung der antiosterreichischen Agitation in Bosnien und der Herzegovina ergreife, geeignet, politische Komplikationen hervorzurufen. Die Legende von einer Eroberungstendenz der Monarchie bezüglich der Balkanhalbinsel sei eine Verleumdung, die von solchen Elementen erfunden worden sei, die ihre eigenen egoistischen Ziele maskieren möchten.

Frankreich.

Der Gesetzentwurf über die Konfessionen

ist vorgestern von der Deputiertenkammer mit einer Majorität von 413 gegen 166 Stimmen angenommen worden, worauf die Sitzungen bis zum 28. (15.) Dezember vertagt wurden.

In einer Rede, die der Annahme des Gesetzentwurfes vorherging, sagte Kultusminister Briand: „Wir verlieren unsere Feindesgegenwart nicht; die Lage ist durchaus befriedigend und das Land ruhig, es billigt unsere Politik. Die Bischöfe und sogar 2 Erzbischöfe haben uns beschworen, sie zu suspendieren, damit der Vatikan sie nicht irgend eines Einverständnisses mit uns verdächtige. Wir wissen, daß der Vatikan auch das Gesetz vom Jahre 1901 nicht anerkennt, aber wir werden die Geistlichkeit zwingen, die durch das Gesetz gezogenen Grenzen nicht zu überschreiten.“ (Stürmischer Beifall.)

Ein Vorstoß gegen das Kabinett Clemenceau.

Ueber einen interessanten Vorgang, der in unserer vorgestrigen Nummer in einem Pariser Telegramm kurz erwähnt wurde, wird von dort

vom letzten Donnerstag folgendes Nähere berichtet:

In parlamentarischen Kreisen wird ein Vorgang aus der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer lebhaft besprochen. Mehrere Deputierte erzählten dem Ministerpräsidenten Clemenceau, daß in heute abgehaltenen Versammlungen der sozialistisch-radikalen Linken und der Kultuskommission die Haltung der Regierung scharf kritisiert wurde. Man sah dann Clemenceau lebhaft mit den betreffenden Abgeordneten sprechen und nach den Bänken der äußersten Linken hinweisen. Clemenceau soll sehr erregt gewesen sein und nach Aussage mehrerer Deputierten etwa folgendes gesagt haben: „Ich habe genug von diesen Wandern. Man greift mich von rückwärts an. Die Antiklerikalen drangalieren mich ärger als die Klerikalen. Ich lasse mich nicht chikanieren von solchen Leuten, die Frauen haben, die zur Messe gehen. Glauben diese Leute vielleicht, daß ich mir hinterwärts Zutritte verschaffen lasse? Ich habe genug davon. Wir werden uns morgen auseinandersetzen, ich werde das nicht auf die lange Bank schieben. Wir wollen sehen, ob sie mich stürzen werden.“ — Als dann der Bericht der Kultuskommission eingebracht wurde und Pelletan (der frühere Minister) den Antrag der Regierung bekaufte, den Bericht für die morgige Sitzung zur Beratung zu stellen, warf ihm Clemenceau einen verdeckten Angriff gegen die Regierung vor. Er werde es sich nicht gefallen lassen, daß angebliche Freunde ihn durch Manöver zu Falle zu bringen versuchten.

Vom Freitag wird dann aus Paris gemeldet: Dem Jwist, der in der gestrigen Sitzung der Kammer zwischen dem Ministerpräsidenten Clemenceau und Pelletan zum Ausbruch kam, wird in parlamentarischen Kreisen besondere Bedeutung beigegeben. Die Anhänger Combes', deren Vertreter Pelletan in der Kammer ist, unternehmen anlässlich der neuen Vorlage zum Trennungsgesetz einen offenen Vorstoß gegen das Ministerium Clemenceau. Dem Ministerpräsidenten ist es zwar gelungen, den Angriff teilweise abzuwehren, aber man glaubt, daß die Spannung zwischen dem Kabinett und einem beträchtlichen Teil der sozialistisch-radikalen Partei bei der ersten besten Gelegenheit in einer noch schärferen und nachhaltigeren Weise zutage treten werde.

In der Deputiertenkammer

verbreitete sich während der Sitzung vom letzten Freitag das Gerücht, in den Wandelgängen sei es zu einem Zwischenfall zwischen dem Ministerpräsidenten Clemenceau und dem Justizminister Guoyt, Dessaigne gekommen. Dieser Zwischenfall hat sich folgendermaßen abgespielt: Während Clemenceau mit mehreren Deputierten von dem geistigen Zwischenfall zwischen ihm und Pelletan sprach, kam der Justizminister dazu. Clemenceau sagte zu diesem: „Man hat mir Neuigkeiten hinterbracht, die dahin gehen, daß ich in 14 Tagen gestürzt sein werde und daß Sie meinen Posten übernehmen werden. Wir stehen vor einer Schlacht. Ich will wissen, ob Sie mit Pelletan oder mir marschieren.“ Guoyt, sehr überrascht, erwiderte darauf: „Wenn jemand Ihnen etwas derartiges erzählt hat, dann hat er sich über Sie und über mich lustig gemacht.“

Großbritannien.

Zum Konflikt zwischen Oberhaus und Unterhaus

haben wir vorgestern Mitteilungen aus London gebracht, in denen zum Schluß auch kurz eine am letzten Donnerstag im Unterhause gehaltene, äußerst energische Rede des Ministerpräsidenten Campbell-Bannerman gegen das Oberhaus erwähnt wurde. Diese Rede bildet in diesem zugespitzten Konflikt eine so drastische Erscheinung, daß es sich lohnt, über ihren Inhalt folgendes Nähere kennen zu lernen:

Zur Beratung stand in jener Sitzung die Mitteilung vom Oberhause, welche besagt, daß das Oberhaus an den Abänderungen, die es an der Schutzvorlage vorgenommen hat, festhält. Premierminister Campbell-Bannerman bringt unter anhaltendem Beifall der Ministerkassen einen Antrag ein, der darauf hinausläuft, daß das Unterhaus es ablehne, die Mitteilung des Oberhauses in Beratung zu ziehen. Eine Annahme dieses Antrages durch das Unterhaus würde die Vorlage automatisch zu Fall bringen. Campbell-Bannerman erläutert seinen Antrag dahin, daß der Leichnam der Vorlage, den das Haus der Lords an der Tür des Hauses der Gemeinen habe liegen lassen, aus dem Gesichte zu schaffen sei. Er erklärte sodann, die Regierung habe die Absicht gehabt, ein nationales und nicht ein konfessionelles Unterrichtssystem zu schaffen; solange das Gesetz nicht umändert werde, sei seine Verlegung der Streitfrage möglich. Der Premierminister legt hinzu: „Die Fragen, die wir uns vorzulegen haben, sind folgende: Sollen die Ergebnisse der allgemeinen Wahlen für nichts gerechnet werden? Es ist schlechthin ein unerträgliches Zustand, daß, wenn eine Partei die Macht im Oberhause hat, die zweite Kammer ihr willfähriger Diener sein sollte und daß, wenn diese Partei vom Lande unzweideutig verurteilt worden ist, das Haus der Lords im Stande sein sollte, die Politik, zu deren Gunsten die Wähler sich erklärt haben, lahmzulegen und zu durchkreuzen. Das ist der gegenwärtige Zustand. Aber die Mittel der britischen Verfassung sind noch nicht ganz erschöpft. (Beifall.) Die Mittel, die das Haus der Gemeinen an der Hand hat, sind noch nicht erschöpft. (Beifall.) Es muß und wird ein Weg gefunden werden, auf dem dem Willen des Volkes, wie er durch seine gewählten Vertreter zum Ausdruck kommt, das Übergewicht verschafft wird.“ (Lauter Beifall.)

Nach lebhafter Debatte wird der Antrag des Premierministers angenommen.

Thronrede.

Am Freitag ist der Schluß der Parlaments-tagung erfolgt. In der dazu gehaltenen Thronrede gedenkt König Edward zunächst der Vermählung seiner Nichte mit dem König von Spanien und der glücklichen Errettung des Königs und der Königin von dem gegen sie verübten Mordanschlag und sagt dann: „Der Besuch des Königs und der Königin von Norwegen war mir eine aufrichtige Freude; er wird nicht verfehlen, die freundlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu befestigen. Die Beziehungen zu den fremden Mächten sind fortgesetzt freundlich. Das Zustandekommen der Algeriasache wird hoffentlich zur Verbesserung der Lage in Marokko beitragen. Eine Verbesserung der Verhältnisse tritt auf Kreta deutlich in Erscheinung. Den Reformen in Mazedonien und deren allmählicher Einführung schenke die Mächte ihre dauernde Aufmerksamkeit.“ Weiter weist die Thronrede auf den Abschluß der Vereinbarungen mit Frankreich und Italien über die Aufrechterhaltung des status quo in Abessinien und über den Waffenhandel an der Somalküste sowie auf die Unterzeichnung der Konvention mit Frankreich über die Neugebilden hin. Die Thronrede erwähnt sodann die befriedigenden Abmachungen mit Deutschland über die beiderseitigen Grenzen in der Umgebung des Tschadsee und des Victoria-Nyanza und mit Frankreich über die Grenze zwischen dem Tschadsee und dem Niger, sowie die Regelung der Grenzfragen zwischen dem englisch-ägyptischen Sudan und dem Kongostaat und zwischen Ägypten und der Türkei im Osten und ferner die Unterzeichnung der Konvention über den Handel mit Spirituosen in Afrika. Der freundliche Besuch, den der Emir von Afghanistan demüthigt dem Vikar von Indien abzustatten gedenkt, wird als ein erfreulicher Beweis für die guten Beziehungen des Emirs zu der indischen Regierung bezeichnet. Der König hofft, daß die Transvaal und der Orange-Fluß-Kolonie gewährt eigene Verwaltung zur Einigkeit und Stärke der südafrikanischen Besitzungen beitragen möge, stellt die Andauer der Ruhe in Irland, sowie die allgemeine Besserung der Lage der dortigen Bauern fest und schließt den Liederblick über die in der bereiteten Tagung vollbrachten Arbeiten mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß trotz der langen Beratungen über die Verbesserung des Schulwesens die hierbei zutage getretenen Schwierigkeiten keine Lösung gefunden hätten.

Italien.

Protestnote des Papstes.

Aus Rom wird vom letzten Freitag gemeldet: Der Kardinalstaatssekretär überlieferte allen diplomatischen Vertretern eine Protestnote wegen der von der französischen Regierung in dem Palais des Vertres des Heiligen Stuhles vorgenommenen Hausung, wegen der Fortschaffung verschiedener Schriftstücke und der gewaltsamen Entfernung des Montignone Montagnini. Die Protestnote betont die Ungeheuerlichkeit eines solchen Vorgehens, das bei den zivilisierten Nationen ohne Beispiel dasteht. Dieses Vorgehen sei eine schwere Verleumdung, nicht nur gegenüber dem Heiligen Stuhl, sondern auch gegenüber allen zivilisierten Mächten, die ein hohes Interesse daran haben, diplomatische Geheimnisse respektiert zu sehen. Der Heilige Stuhl protestiert in gleicher Weise gegen die Verletzung des unbestrittenen Rechtes des Kirchenfürsten, direkt oder durch Vermittelung bestimmter Personen in Briefwechsel zu treten mit den Katholiken der ganzen Welt über alles, was auf das geistige Wohl der Katholiken selbst Bezug hat. Montagnini habe den drei Geistlichen in Paris, die wegen Verletzung des Gesetzes von 1905 verfolgt werden, keinerlei Mitteilungen zukommen lassen. Der Vertreter des Heiligen Stuhles habe außerdem ein Zirkular erhalten, das die Gründe für die vom Heiligen Stuhl gegenüber der französischen Regierung beobachtete Haltung, betreffend die Anwendung des Gesetzes von 1905, darlegt. Diese Gründe seien so klar, daß niemand dem Heiligen Stuhl Unverschämlichkeit oder ungerechtfertigte Feindseligkeit gegenüber der französischen Republik vorwerfen könne.

Stadttheater.

Am vorgestrigen Sonnabend vollzog sich in unserem Theater vor vollbesetztem Zuschauerraum der öffentliche Beginn einer Sängerin-Laufbahn. Der in solchen Dingen Erfahrene sieht einer derartigen Feuerprobe meistens nicht ganz ohne ein leichtes Gefühl von Beängstigung entgegen, denn er weiß, daß selbst das bedeutendste Talent und die gründlichste gelungene wie dramatische Schulung nicht vor den neckischen Störgeistern schützen, die, in dem Debütanten selbst haunend, mit ihren Maliken besonders ein allererstes öffentliches Auftreten zu chikanieren lieben. (Die einst hier gefeierte Soubrette Ivona Eibberger (spätere Frau Galster) äußerte einmal aus Anlaß eines solchen allerersten Debüts: „Ja, ja, bei derartigen Gelegenheiten hat die gehende Kunstkraft meistens auf der Bühne ein paar Arme und ein paar Beine zu viel und eine Menge Atemzüge zu wenig.“) Nun, da muß denn gleich von vornherein die beruhigende Wahrnehmung konstatiert werden, daß vorgestern bei der jungen Debütantin speziell von solchen Unbehilflichkeiten und Gemütsüberforderungen fast nichts zu bemerken war. Sie schienen überdauern zu sein von frischem und freiem Wagemut und von sorgfältigem künstlerisch belebendem Unterricht. Es war Fräulein Molly Schönberg, die als „Madame“ in der Lortzingischen Oper ganz nett und ordentlich bestand. Das heißt: so ordentlich wie ungefähr ein tüchtiger, junger Mediziner beim Doktorieren sein wohlverdientes cum laude erhält, wenn seiner Kunst auch das eigentliche Zeugnis der Reife erst

durch weitere praktische Erfahrung und Übung zu Teil wird. Fräul. Schönberg, deren Sopraa ein ferngelobtes, bis zu wirklicher Leppigkeit steigerungs-fähiges Klangmaterial aufweist, und deren Vortragsart von rechtem Singtalent und animiertem Ausdrucksvermögen zeugt, würde diese Begabung nicht so erkennbar haben an den Tag legen können, wenn nicht ein besonders festigender und animierender Unterricht im Gesange und in der Darstellung vorangegangen wäre. Sie ist Schülerin der Frau Bodrodt-Kretschy. Ob die im Vergleich zur Klangfülle ihrer oberen Tonlage etwas zurückstehende Mittellage, die sich aber immer noch angenehm genug zeigte, in der Natur des Organes begründet oder auf Einwirkung der in solchen ersten Debüts niemals ganz ausbleibenden Besangenen zurückzuführen ist, kann man jetzt noch nicht wissen; immerhin wird es gut sein, wenn die junge Künstlerin auf Ausgleichung des Stimmverhältnisses ihrer Stimmorgane bedacht bleibt. Vermöge einer erkennbaren Beweglichkeit und Schmiegsamkeit ihres ausgiebigen Sopranes beherrscht sie die Mittel zum Nüancieren bereits jetzt in viel versprechender Art. Singsichtlich ihrer Darstellung konnte es ja dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß das Angeleitete — allerdings tüchtig Angeleitete — dem Spiele zuweilen noch die volle Freiheit entzog, daß aber auch die Selbständigkeit darin schon sehr nett ihr Vorhandensein zeigte, was besonders auch oft aus ihrem beredten stummen Spiele zu erkennen war, das ohne lebendigen innern Antrieb nicht so wirksam hätte zum Vorschein kommen können, wie es z. B. im ersten Akte beim Tanzen des Hühnervolkes vorkam, daß Umhingen, am Hochzeitsstische sitzend, mit den Füßen scheinbar unwillkürlich mittanzte und aus ihrem Anlitze ganz unverkennbar das Vergnügen einer glücklichen Braut erstrahlte ließ.

Von den übrigen in „Madame“ Mitwirkenden, unter denen Herr Schuler als belustigend feder Knappe weit bekannt war, sei Herr Neumann hervorgehoben, der den fröhlich andachtsvollen Durst und die gemüthliche Kameradschaftlichkeit des Kellermeisters Hans so wirksam veranschaulichte, daß man seiner Verliebtheit in die Ziaische und seiner Gütmütigkeit aufs Wort glauben konnte. Dieser Künstler entfaltete in seinem mimischen und gesanglichen Ausdruck eine Komik, die um so liebenswürdiger war, als sie ohne jede Künstlichkeit einem durchaus natürlichen Geschmaack folgte. — Erwähnung verdient auch der Tanz des Balletcorps, in welchem die einzelnen Tänzerinnen grade dieses Mal eine ansehnliche Selbständigkeit und zugleich eine treffliche Disziplin für den Ensembletanzen zeigten, was von Neuem einen Beweis von der energischen choreographischen Erziehungskunst der Balletmeisterin Fräulein Balbo zeigte.

Friedr. Pilger.

Kunst und Wissenschaft.

— Geheimrat v. Bergmann über das medizinische Studium der Frauen. Professor Ernst v. Bergmann hat an den Herausgeber der „Medizin für alle“, Dr. Segel, anlässlich einer Umfrage über das medizinische Studium der Frauen ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Ich kann mich in der Beantwortung Ihrer Frage über die Frau als Arzt sehr kurz fassen. Ich bin ein ausgeprägter Gegner des Studiums der Medizin von Frauen. Weder körperlich noch geistig sind sie ihm gewachsen. Solange die Frauen nicht die Küche und die Schneider aus ihrem Gewerbe zu drängen vermögen und wenigstens diese Gewerbe als ihr Monopol in Anspruch nehmen, werden sie auch neben den Ärzten nur ein kümmerliches Leben führen. Wäre es möglich, die Geschlechtsunterschiede aufzuheben, so könnten die Frauen vielleicht gute Ärzte werden; aber das geht eben nicht. Gute wissenschaftliche Arbeiten können Frauen gewiß leisten; die Kämpfe aber mit den Erregungen, Verantwortungen und Verzweigungen eines Arztes will ich ihnen nicht zumuten. Denn dazu schäme ich die Frauen viel zu hoch.“

Vermischtes.

— Selbstmord einer reichen Bettlerin. In Petersburg lebte, wie die Pet. Zig. berichtet, seit einigen Jahren die Witwe eines Ratsbeamten, Frau Kenia Woronzowa, die sich so erfolgreich mit dem professionellen Bettel beschäftigte, daß sie von seinem Ertrage nicht nur ein sehr behagliches Leben führen, sondern auch eine namhafte Summe alljährlich gegen hohe Zinsen verleihen konnte. Die Woronzowa bewohnte, wie wir den Vätern entnehmen, eine hübsche, gut möblierte Wohnung an der Komannaja, die sie mit ihrem Geliebten teilte. Dieser gemann einen so großen Einfluß auf seine 55jährige Freundin, daß sie ihm trotz ihres Geizes alle ihre Ersparnisse zur Verfügung stellte. Als dieser jedoch das im Laufe vieler Jahre von der „Bettlerin“ angehäufte Geld verschleudert hatte, nahm sie sich den Verlust derart zu Herzen, daß sie sich in der Küche ihrer Wohnung erhängte.

— Der Schaden guter Theaterkritiken. Der merkwürdige Fall, daß ein Theaterdirektor sich gute Kritiken verbittet, wird aus Petersburg berichtet. Der Direktor des dortigen russischen Theaters Dedrichs beklagt sich in einem „Eingekandt“ in der Sint. Gasetta darüber, daß der Theaterkritiker dieses Blattes für die Leistungen der Mitglieder seiner Truppe nur Worte des höchsten Lobes hat. Der Kritiker bringt den Direktor durch seine guten Kritiken in die größte Verlegenheit, denn wenn dieser es wagt, am Spiel seiner Leute nur das Geringste auszufetzen, so weisen sie im Bewußtsein ihres Wertes stolz auf die Zeitung, in der sie es Schwarz auf Weiß haben, daß sie unfehlbar sind. Wie soll der Direktor ihnen das Gegenteil beweisen? Hoffentlich hilft ihm seine notgedrungene Flucht in die Öffentlichkeit.